

# **Türkischstämmige Existenzgründer und Selbständige in Mannheim**

## **Projektbericht Nr. 1**

Autoren:

René Leicht

Markus Leiss

Andreas Humpert

Ergebnisse einer Untersuchung (Teil 1)  
des Instituts für Mittelstandsforschung  
der Universität Mannheim

im Auftrag des  
Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrums  
Mannheim 2005



## Türkische Ökonomie



in Mannheim



STADT MANNHEIM

Träger  
**AWO**  
MANNHEIM

# Türkischstämmige Existenzgründer und Selbständige in Mannheim

– eine Bestandsaufnahme –

Erster Teil einer Untersuchung  
für das Deutsch-Türkische Wirtschaftszentrum Mannheim (dtw)

im Rahmen des Projekts:  
„Qualifizierungsbedarf und wirtschaftliche Probleme unter  
türkischstämmigen Existenzgründern und Selbständigen in Mannheim“

mit Unterstützung durch die Stadt Mannheim,  
das Land Baden-Württemberg und die Europäische Union

Dr. René Leicht (Projektleitung)  
Dipl. Soz. Markus Leiss  
Dr. Andreas Humpert  
Michael Zimmer-Müller M.A.

Institut für Mittelstandsforschung  
Universität Mannheim  
April 2005

 **ifm**  
institut für mittelstandsforschung

UNIVERSITÄT  
MANNHEIM

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>5</b>
1.1 Daten- und Handlungsbedarf in Mannheim .....	5
1.2 Gegenstand und Fragestellung dieses Berichts .....	6
<b>2. Ausgangsbedingungen und Gründungspotenziale: Struktur der ausländischen / türkischen Bevölkerung .....</b>	<b>8</b>
2.1 Umfang und Entwicklung ausländischer / türkischer Bevölkerung in Mannheim .....	9
2.2 Soziale Charakteristika der türkischen Bevölkerung .....	11
2.2.1 Verteilung nach Geschlecht: Wenig erwerbstätige Türcinnen .....	11
2.2.2 Alterstruktur: Türken im Schnitt wesentlich jünger .....	12
2.2.3 Aufenthaltsdauer: Viele leben schon lange in Deutschland .....	13
2.2.4 Schul- und Berufsbildung: Geringes Niveau formaler Qualifikation.....	14
2.3 Erwerbssituation der ausländischen / türkischen Bevölkerung .....	15
2.3.1 Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.....	15
2.3.2 Hohe Arbeitslosigkeit unter Ausländern / Türken in Mannheim.....	16
<b>3. Entwicklung und Struktur der Gründungen von Türken und anderen Ausländern in Mannheim .....</b>	<b>19</b>
3.1 Gründungsgeschehen: (Wieder-)Anstieg unter Türken.....	19
3.2 Zahl der Schließungen fast so hoch wie von Gründungen.....	21
3.3 Stärkere Gründungsintensität unter Ausländern als unter Deutschen .....	23
3.4 Gründungsformen: Geringer Anteil an Betrieben mit Substanz .....	24
3.5 Gründungen aus der Arbeitslosigkeit (Ich-AG / Überbrückungsgeld).....	26
<b>4. Türkischstämmige Selbständige in Mannheim .....</b>	<b>28</b>
4.1 Bestand an Selbständigen türkischer Herkunft insgesamt.....	28
4.2 Räumliche Konzentration auf Innenstadt und wenige Stadteile .....	30
4.3 Selbständigenbestand im Ziel-2-Fördergebiet .....	33
<b>5. Wirtschaftliche Orientierung selbständiger Türken .....</b>	<b>35</b>
5.1 Branchenstruktur unter „Neugründern“: Handel dominiert .....	35
5.2 Branchenorientierung von Selbständigen .....	37
<b>6. Soziale Merkmale von selbständigen Türken .....</b>	<b>40</b>
6.1 Geschlecht: Selbständige Frauen stark unterrepräsentiert .....	40
6.2 Alterstruktur und Arbeitserfahrung: Fast die Hälfte jünger als 35 Jahre.....	41
6.3 Aufenthaltsdauer: Nachfahren der „Gastarbeiter“ stark vertreten .....	42
6.4 Formales Bildungsniveau: Hoher Anteil ohne Berufsabschluss .....	43
6.5 Branchenerfahrung: In vielen Fällen nicht vorhanden .....	45
<b>7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen .....</b>	<b>47</b>
 Literatur .....	 53

## 1. *Einleitung*

Mit zu den auffälligsten Merkmalen des Strukturwandels in Wirtschaft und Arbeitswelt gehört die zunehmende Bedeutung beruflicher Selbständigkeit. Der Gründungsboom beruht jedoch auf diversen Kräften: So ist vor allem die Zahl ausländischer Selbständiger stark gestiegen; prozentual sogar stärker als die der Deutschen (Leicht et al. 2005a und 2001). Dies ist schon deswegen erstaunlich, da für manche Migranten – insbesondere für diejenigen von außerhalb der Europäischen Union – die Voraussetzungen zur Gründung eines Unternehmens vergleichsweise schwierig sind. Migranten bilden jedoch nicht nur unter formal-rechtlichen, sondern auch unter sozialstrukturellen Gesichtspunkten eine recht heterogene Gruppe. Das heißt, die einzelnen Zuwanderergruppen tragen in sehr unterschiedlichem Maße zum Anstieg ausländischer Selbständigkeit bei.

Allerdings steigt mit der Zahl an Gründungen auch die der gescheiterten Existenzen. Unter anderem deshalb liegt die Selbständigenquote mancher Ausländergruppen noch immer niedriger als die der Deutschen (Leicht et al. 2005a). Dies gilt nicht zuletzt für die Selbständigen türkischer Herkunft, die sich im wahrsten Sinne des Wortes als „unternehmungslustig“ erweisen, ihr Glück aber vielfach in sehr wettbewerbs- und risikointensiven Branchen suchen. Vor allem in Ballungsräumen mit hohem türkischen Bevölkerungsanteil führt die ausgeprägte Gründungsneigung dann zu entsprechend starken Turbulenzen (Pütz 2003, Leiss 2002).

### 1.1 **Daten- und Handlungsbedarf in Mannheim**

In den Grundzügen lassen sich diese Entwicklungen auch in Mannheim nachvollziehen. Augenscheinlich beurteilt scheint in einigen Stadtteilen das Straßenbild und die Kleingewerbestructur zunehmend bunter zu werden. Die im Folgenden beschriebene Untersuchung war denn anfangs auch von der Annahme geleitet, dass vielerorts die Zahl türkischer Läden, Büros und Gastronomiebetriebe steigt; und dies selbst dort, wo zuvor andere Anbieter – und dabei teils auch deutsche – mangels Kundschaft, Rentabilität oder Nachfolge aufgegeben haben. Allerdings ist die Alltagsbeobachtung kein geeignetes Instrument um diese Entwicklung zu beurteilen. Auf kommunaler Ebene mangelte es bislang an validen und aussagekräftigen Daten, die ein verlässliches Bild vom Umfang und der Struktur ausländischer und speziell türkischer Selbständigkeit in den Stadtteilen zwischen Rhein und Neckar zeichnen.

Eine profunde Kenntnis der Situation ist umso mehr erforderlich, da die Stadt Mannheim und das Land Baden-Württemberg mit der Einrichtung des von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) getragenen **Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrums** (dtw) einen Schwerpunkt in der Gründungsförderung auf die Aktivitäten von Migranten legen. Eine erfolgversprechende Förderung von türkischen Existenzgründungen, wie

sie unter anderem im **Mannheimer Ziel-2-Gebiet** (EU-Programm) angestrebt wird, erfordert Informationen über die Selbständigenpotenziale sowie über den derzeitigen Unternehmensbestand.

Das Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm) hat die Aufgabe übernommen, die dazu notwendigen Daten zu generieren und auszuwerten. Da sich weder aus der amtlichen Statistik noch aus Kammerdaten oder anderen Quellen ein vollständiger Überblick erstellen lässt, müssen die Informationen aus sehr verschiedenen Facetten zu einem Ganzen zusammengetragen werden. Zu diesem Zweck wird hier auch auf eigene Erhebungen bzw. Adressdaten zurückgegriffen.

## 1.2 Gegenstand und Fragestellung dieses Berichts

Dieser Bericht hat das Ziel, in einer Differenzierung nach nationaler Herkunft einen Überblick über den Umfang, die Entwicklung und die Struktur des Gründungs geschens sowie über den Selbständigenbestand in der Region zu geben. Wo immer realisierbar, werden hierzu Daten auf die Gemeindeebene bzw. auf Mannheim heruntergebrochen. (Soweit dies nicht möglich ist, werden Daten für die Landes- oder Bundesebene verwendet).

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen türkische bzw. türkischstämmige<sup>1</sup> Existenzgründer in Mannheim. Dabei interessieren nicht nur rein quantitative sondern genauso qualitative Aspekte, wie etwa die sektorale Orientierung, die sozialen Charakteristika oder die Humanressourcen der Existenzgründer. Zur Einschätzung ihrer Bedeutung bzw. ihrer sozialen und wirtschaftlichen Position sind allerdings Vergleiche mit Deutschen und teils auch mit anderen Ethnien erforderlich.

Aus der Dynamik des Gründungs- und Schließungsgeschehen und aus der Qualität des Selbständigenbestands lassen sich – zumindest indirekt – auch gleichzeitig einige **erste** Schlussfolgerungen im Hinblick auf den Beratungs- und Qualifizierungsbedarf des potenziellen dtw-Klientels ziehen.<sup>2</sup>

Insgesamt betrachtet liegen die Einfluss- und Interventionsfelder des dtw, das sich mit Information, Beratung, Betreuung und Weiterbildungsangeboten an Migranten wendet, entlang verschiedener Phasen im Gründungs- und Entwicklungsprozess: Mit Blick auf die Zielgruppen müssten sämtliche Stadien in diesem Prozess, vom Interesse an Selbständigkeit und der entstehenden Gründungsneigung bis hin zum kon-

---

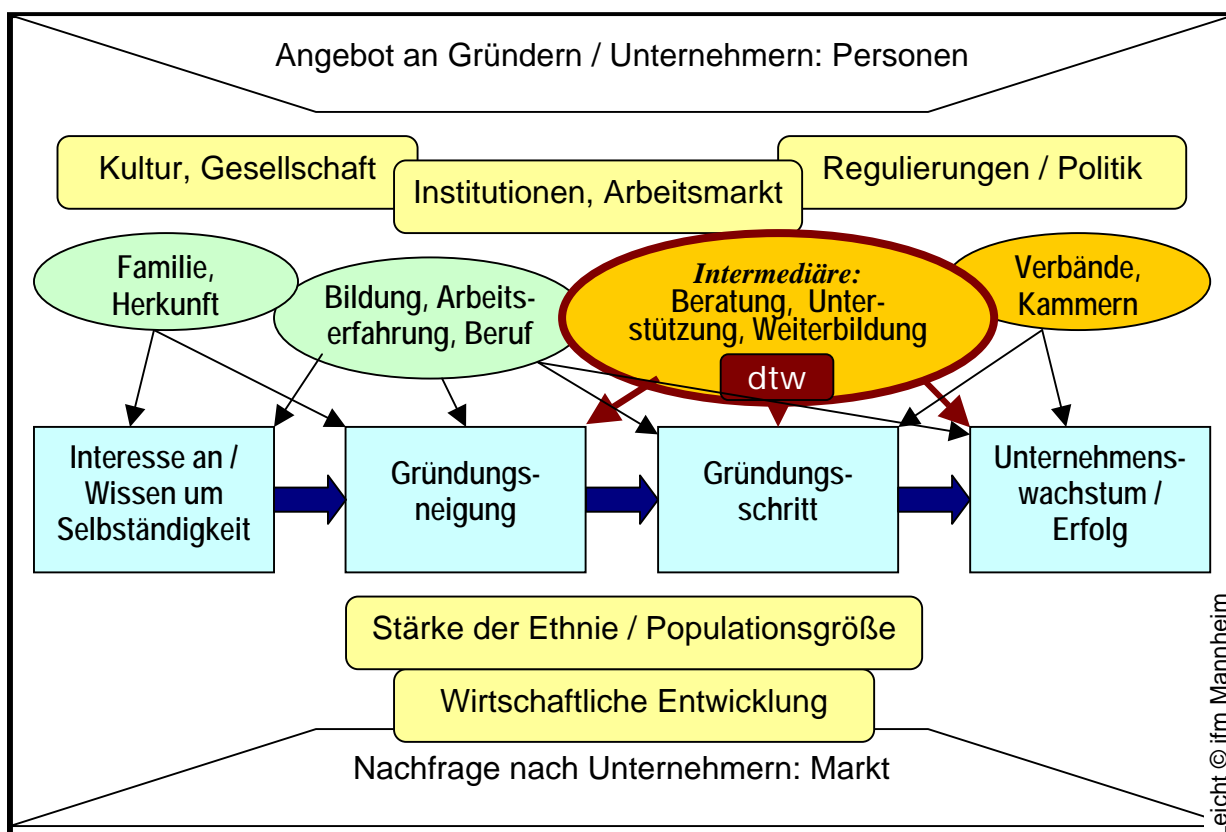
<sup>1</sup> Die amtlichen Daten unterscheiden nur nach Staatsangehörigkeit. Die eigene Erhebung bezieht auch den Migrationshintergrund d.h. Eingebürgerte türkischer Herkunft mit ein. Im Gesamttaggregat wird daher die Bezeichnung „türkischstämmig“ verwendet.

<sup>2</sup> Die nachfolgende Sekundärdatenauswertung bildet lediglich einen ersten Schritt im gesamten Untersuchungsprogramm: Gegenwärtig werden in einem weiteren Schritt durch eine Unternehmensbefragung die Probleme und Qualifizierungsbedarfe türkischer Existenzgründer in Mannheim beleuchtet. Die Eckdaten aus dem vorliegenden Untersuchungsbericht bilden zunächst ein Grundgerüst zum besseren Verständnis der Probleme, die sich bei der Beratung und Betreuung von Selbständigen sowie beim Angebot von Weiterbildungsseminaren ergeben.

kreten Gründungsschritt und der sich anschließenden betrieblichen Entwicklung, in die Betrachtung einbezogen werden (Schaubild 1).

Aussagen über latente Gründungspotenziale sind mit den vorhandenen Daten natürlich nur begrenzt bzw. indirekt über die Zusammensetzung türkischer Erwerbspersonen zu treffen. Im Mittelpunkt unserer Untersuchung steht aber viel eher bzw. vor allem die Frage nach dem Umfang, der Zusammensetzung und der Entwicklung jener Migranten, die bereits als Gründer oder Selbständige identifizierbar sind.

Schaubild 1: Einfluss- und Interventionsfelder in verschiedenen Phasen des Gründungsprozesses



Ausgehend von verschiedenen Phasen im Gründungsprozess liegt der Fokus des vorliegenden Berichts auf unterschiedlichen Zielgruppen. Zunächst werden die soziodemographischen Ausgangsbedingungen für den Weg in die berufliche Selbständigkeit und damit die Gründungspotenziale ins Blickfeld gerückt (Kapitel 2). Dann befassen wir uns konkret mit dem Gründungs- und Schließungsgeschehen in Mannheim und den dabei auftretenden Gründungsformen (Kapitel 3). Für Seminarangebote ist vor allem der Bestand an Selbständigen von Interesse (Kapitel 4). Die beiden darauffolgenden Kapitel 5 und 6 beschreiben die wirtschaftliche Ausrichtung sowie die sozialen Merkmale türkischer Selbständiger.

## ***2. Ausgangsbedingungen und Gründungspotenziale: Struktur der ausländischen / türkischen Bevölkerung***

Von zentraler Bedeutung für die Gründungsneigung und -fähigkeit, und letztlich für den Schritt in die Selbständigkeit und den Erfolg von Unternehmen, sind die strukturellen Ausgangsbedingungen: Die sich einer Person oder bestimmten Gruppen bietenden Gelegenheiten, aber auch die Restriktionen sowie vor allem die zur Verfügung stehenden Ressourcen determinieren den Weg in und durch die Selbständigkeit. Dabei spielen nicht nur angebots- sondern auch nachfrageseitige Faktoren eine Rolle (Schaubild 1). Dies wird nicht zuletzt mit Blick auf die Entwicklung von „ethnischen Ökonomien“ evident:

Soweit für die Marktchancen von Gründungen die spezifische Nachfrage von Landsleuten (überhaupt noch) eine Rolle spielt, ist die Größe einer Population nicht ohne Einfluss.<sup>3</sup> Allerdings richten sich die meisten ausländischen Selbständigen, und dabei auch die türkischen Unternehmer, mit ihrem Waren- und Dienstleistungsangebot nicht mehr ausschließlich an die eigene Ethnie, sondern in zunehmenden Maß auch an die deutsche Kundschaft.

Auf der Angebotsseite kommen sowohl institutionelle Regulierungen als auch die persönlichen Ressourcen zur Geltung. Rechtliche Hindernisse und individuelle Chancen sind oft eng verknüpft: Anders als EU-Bürger besitzen viele Türken eine eingeschränkte Niederlassungsfreiheit, die an eine bestimmte Aufenthaltsdauer gebunden ist. Aber nicht nur deswegen rekrutieren sich türkischstämmige Existenzgründer überwiegend aus der bereits länger in Deutschland lebenden Bevölkerung. Die soziodemographische Zusammensetzung dieser Population, insbesondere das oft unzureichende Reservoir an Bildung und Arbeitserfahrung sowie die Probleme am Arbeitsmarkt sind (im positiven wie im negativen Sinne) mitentscheidend für die Gründungsneigung sowie aber auch für die Überlebensfähigkeit.

An dieser Stelle wird zunächst Umfang und Struktur der ausländischen Bevölkerung in Mannheim und in Baden-Württemberg beschrieben. Dies erlaubt zumindest näherungsweise eine Einschätzung, von welchen Nachfrage- und Existenzgründungspotenzialen bei Ausländern und speziell bei Türken ausgegangen werden kann.

---

<sup>3</sup> Die Größe einer „ethnischen“ Population beeinflusst die Nachfrage nach speziellen ethnischen Produkten und Dienstleistungen. Die Türken in Deutschland bilden eine spezifische Kundengruppe, mit (teilweise) speziellen Bedürfnissen. Diese Nachfrage kann ein Anbieter gleicher Herkunft oftmals besser bedienen, als ein einheimischer Anbieter. Ein Beispiel solch eines ethnischen Kompetenzvorsprungs sind etwa türkische Videotheken oder, türkische Metzger die geschächtetes Fleisch anbieten. Es ist zu erwarten, dass sich mit zunehmender Populationsgröße, das Umfeld dieser speziellen Anbieter verbessert.



## 2.1 Umfang und Entwicklung ausländischer / türkischer Bevölkerung in Mannheim

Mannheim gehört zu den 10 Städten mit den höchsten Ausländeranteilen in Deutschland.<sup>4</sup> Insgesamt leben rund 69.000 Ausländer in Mannheim (2004),<sup>5</sup> was einem Anteil von gut einem Fünftel der gesamten Wohnbevölkerung entspricht. Die weitere Unterteilung zeigt, dass rund ein Drittel aller Ausländer in der Stadt, also über 22.000, die türkische Staatsbürgerschaft besitzen. Der Anteil von Türken an der Gesamtbevölkerung Mannheims liegt bei 7% und ist damit mehr als doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt<sup>6</sup> (Tabelle 1).<sup>7</sup>

Tabelle 1: Bevölkerung in Mannheim und Baden-Württemberg nach Nationalität (2003 und 2004)

Nationale Herkunft	2004 <sup>*)</sup>		2003			
	Mannheim		Mannheim		Baden-Württemberg	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	307.437	100,0	308.353	100,0	10.647.807	100,0
Deutsche	238.510	77,6	241.122	78,2	9.402.298	88,3
Ausländer	68.927	22,4	67.231	21,8	1.245.509	11,7
<i>Davon:</i>						
Türken	22.395	7,3	21.202	6,9	315.618	3,0
Italiener	9.115	3,0	8.787	2,8	182.081	1,7
Übrige Ausländer	37.417	12,2	37.242	12,1	747.810	7,0

\*) Schätzungen auf Basis von Quartalsangaben 3/2004 des Statistischen Landesamts. Bzgl. Abweichungen von den Angaben des Ausländerzentralregisters siehe auch Fußnote 7 sowie Schaubild 2.

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Ausländerzentralregister; Berechnungen ifm Universität Mannheim.

Nach den Türken stellen die 9.000 Italiener mit einem Bevölkerungsanteil von 3% die zweitgrößte nichtdeutsche Population in Mannheim. Auch ihr Anteil an der Mannheimer Bevölkerung liegt höher als im Landesdurchschnitt. Unter den 37.000 „übrigen“ Ausländern in Mannheim befinden sich (zusammengenommen) über 8.000 Angehörige der Länder des ehemaligen Jugoslawien sowie jeweils nicht ganz 3.000 Polen und Griechen sowie etwa 1.500 Spanier.

Ein Blick auf die längerfristige Entwicklung (Schaubild 2) zeigt, dass die Zahl der Ausländer in Mannheim vor allem im Verlauf der 90er Jahre angestiegen ist und danach, bzw. in diesem Jahrzehnt, tendenziell stagniert. Bei den Türken und Italienern stellte sich ab 1999 sogar ein geringfügiger Rückgang ein. Die aktuellen Zahlen für das Jahr 2004 sind allerdings mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, da zwi-

<sup>4</sup> Integrationsbeauftragte der Bundesregierung (2004), Strukturdaten der ausländischen Bevölkerung.

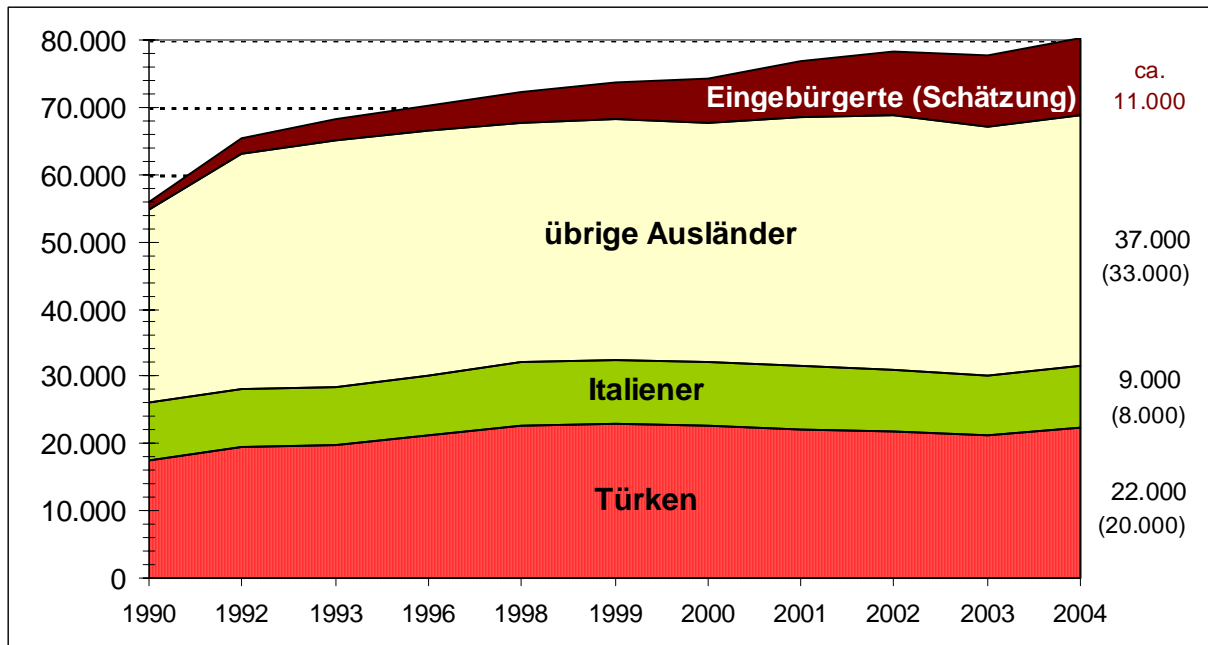
<sup>5</sup> Die Angaben aus dem Ausländerzentralregister können leicht von anderen Daten abweichen.

<sup>6</sup> Nach Nationalitäten differenzierte Daten für 2004 lagen für Baden-Württemberg insgesamt zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor.

<sup>7</sup> Aufgrund einer Datenbereinigung beim Ausländerzentralregister kommt es zu erheblichen Abweichungen zwischen 2003 und 2004. Daher wurden in Tabelle 1 die Bevölkerungsfortschreibungen des Statistischen Landesamts verwendet und auf dieser Basis die Anteile, wie sie sich für einzelne Nationalitäten in Mannheim ergeben, hochgerechnet.

schenzeitlich beim Ausländerzentralregister eine Datenbereinigung vorgenommen wurde, der zufolge die Summe einzelner Nationalitäten und der Ausländer insgesamt nunmehr etwas niedriger liegt.<sup>8</sup>

Schaubild 2: Absolute Entwicklung der Bevölkerung in Mannheim nach Nationalität



Werte in Klammern: Angaben Ausländerzentralregister nach Bereinigung.

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Ausländerzentralregister; Berechnungen ifm Universität Mannheim.

Die Zahl der Menschen in Mannheim mit einem Migrationshintergrund liegt jedoch höher als dies anhand der amtlichen bzw. nach Staatsangehörigkeit differenzierten Daten ersichtlich wird. Denn hier müssen noch schätzungsweise 11.000 Eingebürgerte hinzu gerechnet werden.<sup>9</sup> Grob betrachtet wechseln in Mannheim jährlich rund 1.000 Menschen (mal mehr und mal weniger) ihre Staatsbürgerschaft. Besonders hoch ist die Einbürgerungsquote unter Türkischstämmigen. Die zuvor türkischen Staatsbürger stellen jährlich über die Hälfte aller Eingebürgerten.<sup>10</sup>

Um die Entwicklung der Ausländerzahlen in Mannheim einordnen zu können bietet sich wiederum ein Vergleich mit Baden-Württemberg an, der die besondere Situation der Quadratestadt verdeutlicht: Denn während in Mannheim die Zahl der Ausländer im Zehn-Jahreszeitraum seit 1993 um 3% zugenommen hat, ging sie im Land insgesamt eher leicht (um -1%) zurück. In Mannheim stieg die Zahl der Menschen mit türkischem Pass seitdem um fast 7%, während sie in Baden-Württemberg insgesamt

<sup>8</sup> Siehe Fußnote 7. In Schaubild 2 sind die neuen Werte in Klammern angegeben.

<sup>9</sup> Auch die Gesamtzahl an Eingebürgerten lässt sich nicht genau ermitteln, da die amtlichen Daten nur die Zahl der jährlich eingebürgerten Migranten erfassen. Durch Kumulation der jährlichen „Eintritte“ lässt sich zwar ein ungefähres Gesamtbild konstruieren, doch muss berücksichtigt werden, dass die „Austritte“ – etwa durch Wanderung oder Tod – hier nicht berücksichtigt sind. (Die Zahl der Eingebürgerten zum Ausgangszeitpunkt 1990 wurde anhand der Anteile auf Bundesebene geschätzt).

<sup>10</sup> Im Jahr 2003 waren dies 616 ehemalige Türken bzw. 58% aller Eingebürgerten.

um 6% gesunken ist. Dies unterstreicht die Position Mannheims als klassische Einwandererstadt – insbesondere für türkischstämmige Migranten.

Berücksichtigt man ferner, dass zudem viele Türken im Umland Mannheims wohnen, erscheint also sowohl das Gründungs- als auch das co-ethnische Kundenpotenzial in der Region relativ groß. Zur genaueren Einschätzung dieses Potenzials werden nachfolgend noch differenziertere Betrachtungen vorgenommen.

## 2.2 Soziale Charakteristika der türkischen Bevölkerung

Leider lassen sich auf der Gemeindeebene weder aus den amtlichen noch aus sonstigen Datenquellen detaillierte Informationen über die soziodemographischen Charakteristika einzelner Bevölkerungsgruppen gewinnen. Behelfsweise wird hier (vorübergehend) auf die Daten des bundesweiten Mikrozensus zurückgegriffen. Dabei wird unterstellt, dass sich die türkische Bevölkerung Mannheims hinsichtlich ihrer soziodemographischen Struktur nicht wesentlich von der türkischen Bevölkerung in Deutschland unterscheidet.

### 2.2.1 Verteilung nach Geschlecht: Wenig erwerbstätige Türkinnen

Das Merkmal „Geschlecht“ bildet eine zentrale Determinante für die Gründungswahrscheinlichkeit. Generell gilt, dass Frauen weitaus seltener als Männer ein Unternehmen gründen und führen (Leicht/ Welter 2004). Dies ist ein nationalitätenübergreifendes Phänomen. Allerdings ist der Frauenanteil unter den Türken eher niedriger als unter den Deutschen (Tabelle 2).

Tabelle 2: Verteilung der Wohn- und Erwerbsbevölkerung nach Geschlecht (Deutschland)

	Wohnbevölkerung		Erwerbspersonen	
	Türken	Deutsche	Türken	Deutsche
	in %		in %	
Weiblich	47,0	52,0	32,2	46,7
Männlich	53,0	48,0	67,8	53,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Fachserie 2003);  
Berechnung ifm Universität Mannheim.

Dies gilt insbesondere, wenn nicht die Wohnbevölkerung sondern die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) zugrunde gelegt wird. Während unter den Deutschen die Frauen fast die Hälfte (47%) aller Erwerbspersonen stellen, machen türkische Frauen unter türkischen Erwerbspersonen nur ein Drittel (32%) aus. Das heißt, die Erwerbsbeteiligung unter den türkischen Frauen ist extrem niedrig. Dies mindert natürlich die Chancen bzw. Potenziale der Beteiligung von türki-

schen Frauen an der Gründungsberatung oder an Kursen der beruflichen Weiterbildung, so bspw. im dtw.

### 2.2.2 Alterstruktur: Türken im Schnitt wesentlich jünger

Die Führung eines Betriebes bedeutet gegenüber einer abhängigen Beschäftigung mehr eigenverantwortliches Handeln, welches in der Regel mit steigender Lebens- und Arbeitserfahrung leichter fällt. Alle Befunde in der Gründungsforschung belegen denn auch deutlich, dass (bis zu einer gewissen Grenze) mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit steigt (z.B. Brüderl et al. 1996).

Tabelle 3: Verteilung der Wohn- und Erwerbsbevölkerung nach Alter (Deutschland)

	Wohnbevölkerung		Erwerbspersonen	
	Türken	Deutsche	Türken	Deutsche
	in %		in %	
unter 15 Jahren	26,6	14,4	-	-
15-24 Jahre	16,8	11,1	18,9	11,6
25-34 Jahre	20,9	11,8	34,5	20,9
35-44 Jahre	14,3	16,2	25,2	29,7
45-54 Jahre	8,8	13,8	12,8	24,4
55-64 Jahre	9,9	13,5	8,2	12,3
ab 65 Jahre	2,8	19,2	0,3	1,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mirkozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

Da sich viele Angehörige aus den ehemaligen Anwerbestaaten dauerhaft in Deutschland niedergelassen haben, wird die Alterstruktur eher durch die Fertilität in diesen Gruppen und weniger als bei anderen durch Zu und Abwanderung bestimmt. Tabelle 3 zeigt, dass die in Deutschland wohnende türkische Bevölkerung einen deutlich höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen aufweist als die Deutschen. Selbst wenn man zur besseren Vergleichbarkeit auch hier ausschließlich die Zahl der Erwerbspersonen zugrunde legt, erweisen sich die Türken um vieles jünger. Weit über die Hälfte (53%) von ihnen ist jünger als 35 Jahre, während dies unter den Deutschen nur auf ein Drittel (33%) zutrifft.

Damit sind Türken im Bereich derjenigen, die aufgrund ihres Alters eher Arbeitserfahrung aufweisen, merklich unterrepräsentiert. Fehlende Berufserfahrung mag viele gründungswillige Türken möglicherweise nicht von der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit abhalten (siehe auch im Folgenden). Es ist aber zu erwarten, dass sie

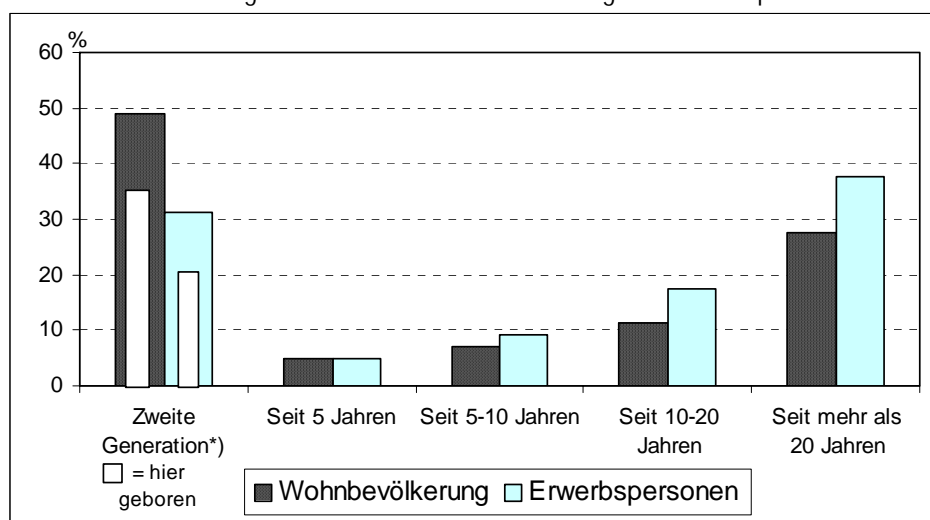
mangels ausreichendem Erfahrungsschatz wohl mit größeren Problemen bei der Ausübung einer unternehmerischen Tätigkeit konfrontiert sind.

### 2.2.3 Aufenthaltsdauer: Viele leben schon lange in Deutschland

Weitere meist unabdingbare Voraussetzungen für die Gründung und Führung eines Unternehmens sind Sprachkenntnisse, Beziehungen und ein sog. „Institutionenwissen“. Das heißt nicht nur der Erwerb von Sprache, sondern der Aufbau sozialer Netzwerke und die Aneignung von rechtlichen Kenntnissen (z.B. Behördenumgang) erfordern einen gewissen Erfahrungsschatz bzw. eine ausreichende Aufenthaltszeit in Deutschland. Zudem nähern sich die formal-rechtlichen Bedingungen für die Ausübung eines Gewerbes bei Türken erst mit längerem Aufenthalt hierzulande denjenigen von Deutschen und EU-Ausländern an.

So betrachtet sind zumindest unter den türkischen Erwerbspersonen die Ausgangsbedingungen für den Schritt in die Selbständigkeit nicht schlecht, denn rund zwei Fünftel von ihnen weilen schon länger als 20 Jahre in Deutschland (Schaubild 3). Lediglich ungefähr jede sechste bis siebte türkische Erwerbsperson hält sich weniger als 10 Jahre in Deutschland auf.

Schaubild 3: Verteilung der türkischen Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen nach Aufenthaltsdauer (in %)



\*) Zweite Generation (große Säule) entspricht Bildungsinländern

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mirkozensus, Scientific use-file 2002); Berechnung ifm Universität Mannheim

Gegenwärtig ist unter den Erwerbspersonen der Anteil der sog. Zweiten Generation<sup>11</sup> noch vergleichsweise gering bzw. beträgt weniger als ein Drittel (Schaubild 3), wird aber noch steigen. Der Anteil der in Deutschland Geborenen liegt unter den Erwerbspersonen bei einem Fünftel und unter der Wohnbevölkerung bei über einem Drittel. Unter letzteren macht sich die relativ hohe Zahl an Kindern und Jugendlichen

<sup>11</sup> Zur sog. „Zweiten Generation“ werden Personen gezählt, die vor ihrem 6. Lebensjahr nach Deutschland kamen und das deutsche Schulsystem durchlaufen haben.

bemerkbar. Das heißt, die „Zuwanderung“ bei den Türken findet überwiegend im Kreißsaal statt.

Da die Möglichkeit der Gewerbeausübung eng an die Aufenthaltsdauer bzw. an die Aufenthaltserlaubnis geknüpft ist, wäre davon auszugehen, dass ein vergleichsweise geringer Teil der türkischen Erwerbsbevölkerung auf rechtliche Hürden bei der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit stößt. Der Weg zu einem eigenen Unternehmen ist auch eher denjenigen versperrt, die erst in jüngerer Zeit nach Deutschland kamen, was insofern problematisch ist, weil sie möglicherweise eine bessere unternehmerische Qualifikationen als die sog. „Gastarbeitergeneration“ aufweisen.

#### **2.2.4 Schul- und Berufsbildung: Geringes Niveau formaler Qualifikation**

Hinsichtlich der Frage, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme und der erfolgreichen Ausübung einer selbständigen Tätigkeit erhöhen herrscht weitestgehend Einigkeit. So ist eine gute Ausstattung mit Bildung und Wissen der wohl wichtigste Faktor. D.h. neben den im Verlauf des Berufslebens erworbenen Kenntnissen sind auch die formalen Schul- und Berufsbildungsabschlüsse entscheidend für die unternehmerische Aktivität.

Andererseits steigt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Zahl derer, die aufgrund unzureichender Qualifikation keine Chance auf einen Job als Arbeitnehmer haben. Insoweit spricht auch einiges dafür, dass sich nicht nur die Hochgebildeten, sondern auch die Geringqualifizierten vermehrt in das Abenteuer „Selbständigkeit“ stürzen. Allerdings landen beide Gruppen in wohl unterschiedlichen Branchen.

Allein schon durch die PISA-Studie ist weitgehend bekannt, dass Migranten, und dabei insbesondere auch Türken und Italiener in Deutschland, ein im Durchschnitt relativ geringes Bildungs- und Qualifikationsniveau aufweisen (vgl. auch Haug 2005). Dies zeigt sich bereits anhand der erzielten Schulabschlüsse (Tabelle 4).<sup>12</sup> Zusammengefasst verfügt nur etwa ein Fünftel (19,5%) der türkischen Erwerbspersonen über die Mittlere Reife oder die Hochschulreife. Unter den Deutschen sind dies mehr als 60%. Noch auffälliger ist, dass immerhin ein weiteres Fünftel aller türkischen Erwerbspersonen überhaupt keinen Schulabschluss besitzt.

Eine ähnliche Struktur zeigen die beruflichen Abschlüsse (Tabelle 5): Während unter den deutschen Erwerbspersonen lediglich 15% keinen Berufsabschluss vorweisen können, ist dies unter den Türken bei fast zwei Dritteln (63%) der Fall. Aber auch eine Lehre haben lediglich 33% der Türken abgeschlossen. Dieser Anteil ist nur in etwa halb so hoch wie bei den Deutschen. Entsprechend gering ist auch der Anteil von Fachhochschul- und Universitätsabsolventen, zu denen (zusammengenommen) ungefähr nur jeder Vierzigste Türke zählt.

Tabelle 4: Struktur der Erwerbspersonen nach schulischem Abschluss (Deutschland)

	Türken	Deutsche
	in %	
Kein Abschluss	18,9	1,1
Hauptschule	60,5	35,3
Realschule	12,1	37,5
Fachhochschulreife/Abitur	8,4	26,1
Gesamt	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

Tabelle 5: Struktur der Erwerbspersonen nach beruflichem Abschluss (Deutschland)

	Türken	Deutsche
	in %	
Kein Abschluss	63,2	15,4
Lehre/Duales Ausbildung	32,7	58,8
Meister/Techniker	1,5	11,0
Fachhochschulabschluss	1,2	5,6
Universitätsabschluss	1,4	9,2
Gesamt	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

Insofern ist im Gesamtblick zu konstatieren, dass unter den türkischen Mitbürgern eigentlich ein vergleichsweise geringes Potenzial an Personen vorzufinden ist, welches günstige Voraussetzungen für den Schritt in die berufliche Selbständigkeit besitzt. Dies gilt zumindest, wenn die ansonsten üblichen Standards, wie Geschlecht, Alter und Bildung, angelegt werden.

### 2.3 Erwerbssituation der ausländischen / türkischen Bevölkerung

Der Zustrom in die berufliche Selbständigkeit wird nicht nur durch die individuellen Ressourcen (siehe oben) sondern auch durch die Umfeld- und Rahmenbedingungen, aber vor allem durch die Situation am Arbeitsmarkt beeinflusst. Nachfolgend erfolgt daher ein kurzer Abriss zur Beschäftigungsentwicklung und zur Struktur der Arbeitslosigkeit in Mannheim.

#### 2.3.1 Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

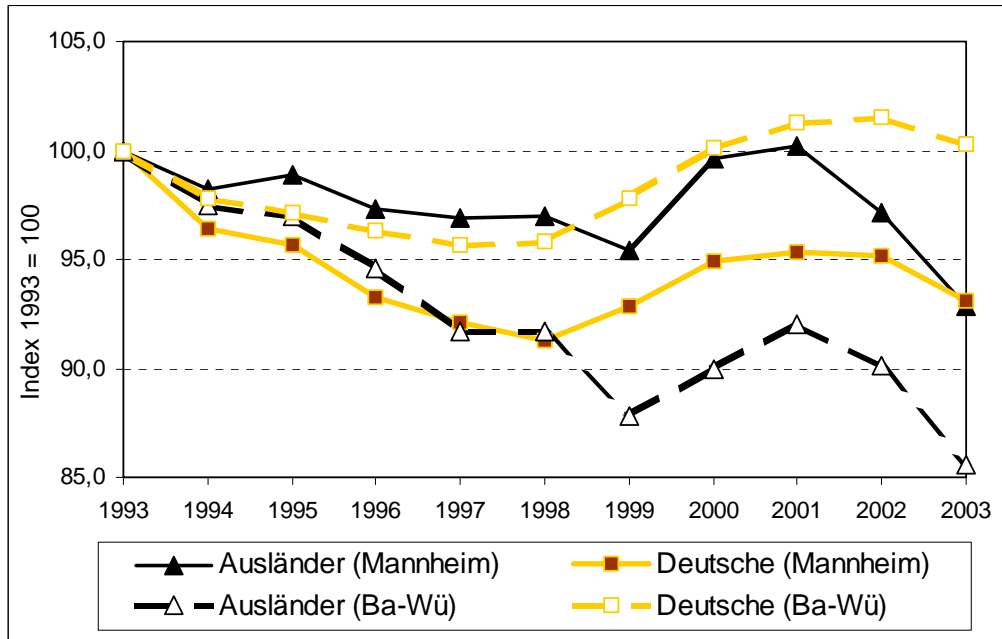
In Mannheim waren im Jahr 2003 rund 19.500 Ausländer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 12% an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Stadt. Das heißt, verglichen mit einem Ausländeranteil von

<sup>12</sup> Bei dieser Betrachtung wurden nur Personen über 15 Jahre berücksichtigt.

22% an der Wohnbevölkerung (Kap. 2.1) sind Ausländer unter den Sozialversicherungspflichtigen weit unterproportional vertreten.

Dieser Umstand wurde noch durch die Entwicklung der letzten Jahre verstärkt: Im 10-Jahreszeitraum ging die Zahl um 1.500 Beschäftigte bzw. um rund 7% zurück. Prozentual betrachtet fällt bei den deutschen Beschäftigten der Verlust in etwa genauso hoch aus (Schaubild 4).

Schaubild 4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer in Mannheim und Baden-Württemberg (Index)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Arbeitsort-Konzept) ; Berechnung ifm Universität Mannheim

Im jüngeren Zeitraum erfolgte jedoch bei Ausländern ein deutlich stärkerer Absturz. Anders als in Mannheim zeigt sich dies auf Landesebene schon längerfristig. So klappt in Baden-Württemberg insgesamt die Entwicklung von Ausländern und Deutschen etwas stärker auseinander.

Daten speziell zur Entwicklung von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten türkischer Nationalität liegen auf Stadtbezirksebene leider nicht vor.

### 2.3.2 Hohe Arbeitslosigkeit unter Ausländern / Türken in Mannheim

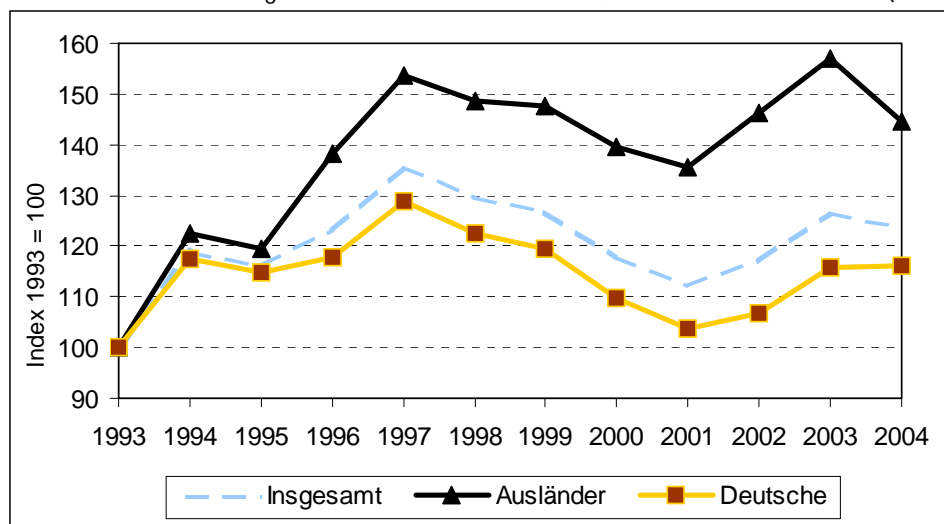
Seit 1993 ist die Zahl der Arbeitslosen insgesamt in Mannheim (Stadtbezirk) um 23% bzw. um rund 3.000 auf ungefähr 16.000 im Jahresschnitt 2004 gestiegen.<sup>13</sup> Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl ausländischer Arbeitsloser in Mannheim allerdings noch viel stärker, nämlich um 44%, während die der Deutschen „nur“ um 16% zugenommen hat (Schaubild 5). Dies ist allerdings ein Effekt, der wesentlich durch die

<sup>13</sup> Zu beachten ist, dass die oftmals verwendeten Zahlen für den Arbeitsamtsbezirk Mannheim, der über das Stadtgebiet hinausreicht, hiervon abweichen.



Entwicklung zur Mitte der 90er Jahre und weniger durch die jüngeren Zahlen bedingt ist. Denn in den letzten Jahren verlief die Entwicklung arbeitsloser Ausländer und Deutscher ungefähr im Gleichklang, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau.

Schaubild 5: Entwicklung der Arbeitslosen in Mannheim, Deutsche und Ausländer (Index)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Berechnung ifm Universität Mannheim

Anders betrachtet: Der Anteil von Ausländern an allen Arbeitslosen in Mannheim lag 1993 noch über einem Viertel und hat bereits 1998 die 30%-Marke überschritten.<sup>14</sup> Seitdem schwankt er um diesen Wert (nicht abgebildet) und liegt über dem Anteil den Ausländer an der Bevölkerung Mannheims ausmachen. Hier ist anzumerken, dass der Anteil von Ausländern an den Arbeitslosen in der Landeshauptstadt Stuttgart allerdings noch weit höher liegt und dort seit längerem um die 40%-Marke schwankt.

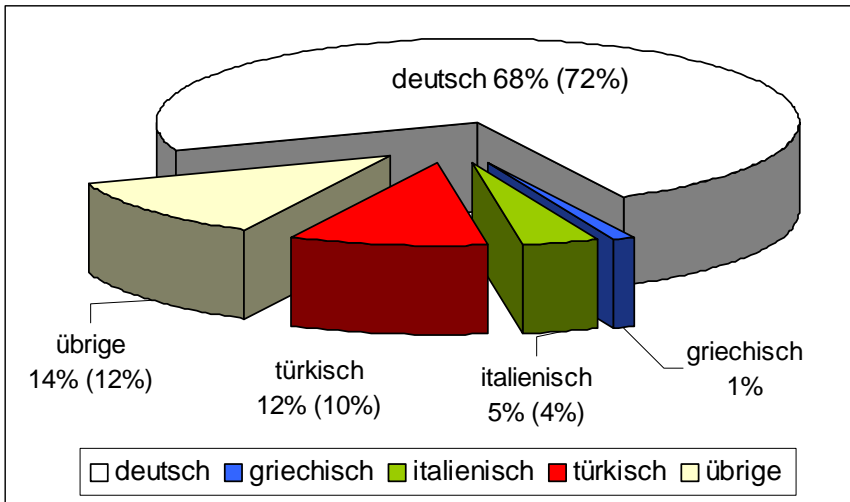
Soweit Arbeitslosigkeit also ein „Push-Faktor“ in Richtung Selbständigkeit darstellt, wäre wohl auch mit einer Zunahme in der Zahl der Gründungen zu rechnen. Von einem kausalen Zusammenhang kann hier, wie im Folgenden noch dargestellt, allerdings nicht unbedingt ausgegangen werden. Ohnehin ist umstritten, inwieweit sich Gründungen „aus der Not“ tatsächlich auch nachhaltig im Selbständigenbestand niederschlagen, da Gebiete mit hoher Arbeitslosigkeit zumeist für neue Unternehmen eher wirtschaftlich ungünstige Nachfragebedingungen und Märkte bieten.

Das Gesamttaggregat an ausländischen Arbeitslosen sagt natürlich noch nichts über die Betroffenheit unter einzelnen Gruppen bzw. unter den Türken. Der Anteil von Türken an den Arbeitslosen ist überproportional. Jeder achte Arbeitslose in Mannheim hat einen türkischen Pass. Die Türken stellen im Stadtbezirk Mannheim 12% aller (gemeldeten) Arbeitslosen insgesamt (Schaubild 6) aber nur 7% der Bevölke-

<sup>14</sup> Auf Zuwanderung allein kann dies nicht zurückgeführt werden, weil die Zahl der Ausländer in dieser Zeit weit weniger stark als die der Arbeitslosen gestiegen ist.

rung in Mannheim (siehe auch Tabelle 1). Allerdings sind Italiener sowie vor allem auch die „übrigen“ Ausländer genauso überproportional unter den Arbeitslosen vertreten. Auch ihr Anteil an den Arbeitslosen ist in etwa doppelt so hoch wie ihr Bevölkerungsanteil.

Schaubild 6: Arbeitslosigkeit im Stadtbezirk 2003 (Arbeitsagenturbezirk 2004) Mannheim nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Berechnung ifm Universität Mannheim

Daten für 2004 liegen derzeit nur für den gesamten Arbeitsagenturbezirk Mannheim vor, in welchem – durch den Einbezug weiterer und teils ländlicher Gemeinden – eine etwas andere Bevölkerungsstruktur vorliegt. Daher stellen die Türken hier nur 10% aller Arbeitslosen (Schaubild 6: Werte in Klammern).

Dem ist hinzuzufügen, dass über vier Fünftel (!) aller arbeitslosen Türken im Arbeitsagenturbezirk Mannheim keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen.<sup>15</sup> Unter den Deutschen liegt dieser Anteil ebenfalls hoch, aber hier ist nur in etwa jeder zweite Arbeitslose ohne eine berufliche Qualifikation.

<sup>15</sup> Allerdings ist dies bei den Italienern bspw. genauso der Fall.

### ***3. Entwicklung und Struktur der Gründungen von Türken und anderen Ausländern in Mannheim***

Bislang wurde zunächst die soziale Ausgangsbasis und damit das Potenzial an Existenzgründern unter der türkischen Bevölkerung in Mannheim abgeschätzt. Nachfolgend wird nun der tatsächliche Umfang an Gründungsaktivitäten betrachtet. Neben der Zahl und Art der Gründungen interessiert zudem aber auch der Umfang an Betriebsschließungen.

Hierzu wird auf die Daten der Gewerbeanzeigenstatistik zurückgegriffen, aus der sich die Entwicklung an jährlichen Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen erkennen lässt (nicht jedoch die Bestandszahl an Selbständigen). Darüber hinaus wird noch ein Blick auf die von der Bundesagentur für Arbeit geförderten Gründungen aus der Arbeitslosigkeit geworfen (Existenzgründungszuschuss bzw. „Ich-AG“ und Überbrückungsgeld).

Vorwegzuschicken ist hier, dass sich die Zahl selbständiger Türken in Deutschland insgesamt seit Anfang der 90er Jahre in etwa verdoppelt hat, was generell auch starke Gründungsaktivitäten in Mannheim erwarten lässt (Leicht et al. 2005a). Die größte Dynamik war allerdings bereits Anfang der 90er Jahre zu beobachten, während die Zahl selbständiger Türken in den letzten Jahren zwar weiter gewachsen ist, jedoch mit etwas moderateren Zuwachsraten. Dennoch wächst die Zahl türkischer Unternehmer weit stärker als die der deutschen, nicht zuletzt deswegen, weil das Ausgangsniveau wesentlich niedriger ist. Diese Beobachtung gilt im übrigen auch für die Entwicklung ausländischer Selbständiger insgesamt (Leicht et al. 2005a).

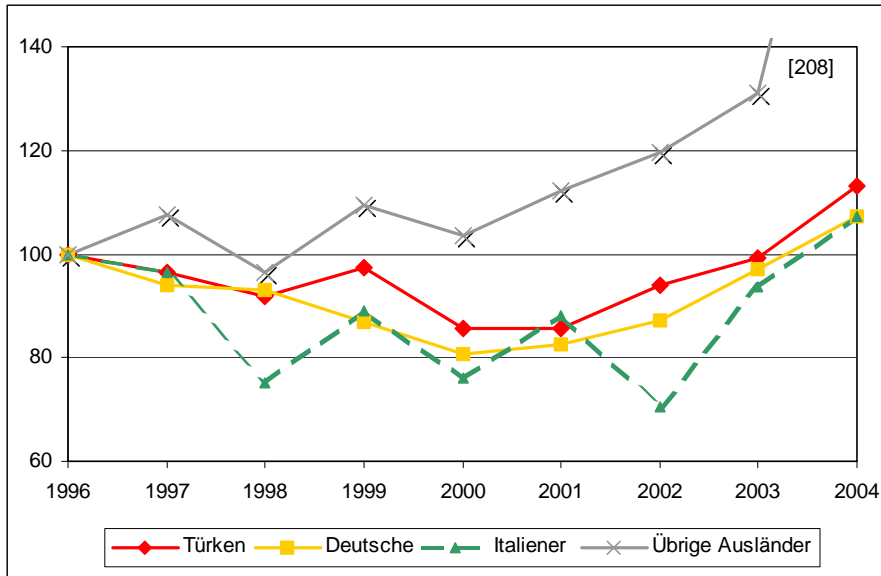
#### **3.1 Gründungsgeschehen: (Wieder-)Anstieg unter Türken**

Der jährliche Umfang und die Struktur des Gründungsgeschehens spiegelt nicht den Gesamtbestand an Selbständigen sondern lediglich eine Momentaufnahme in Form einer Querschnittsbeobachtung wider. Dennoch ist von Interesse, wie stark die Gründungsaktivitäten einzelner Ethnien in Mannheim sind und wie sie sich über die Jahre entwickelt haben.

Die jährliche Zahl an Gewerbeanmeldungen ging im Verlauf der zweiten Hälfte der 90er Jahre sowohl bei den Türken als auch bei den Deutschen und Italienern tendenziell zurück, stieg dann aber seit der Jahrtausendwende wieder an (Schaubild 7). Bei allen drei Ethnien wird im Jahr 2003 in etwa wieder das Niveau an jährlichen Gründungsaktivitäten erreicht, das bereits zur Mitte der 90er Jahre zu beobachten war. Erst im Jahr 2004 wird dieses Niveau dann überschritten. Bei den Türken nimmt die Zahl der Gewerbeanmeldungen zwischen 2003 und 2004 um 35 bzw. 14% zu. Allerdings wachsen die Gründungszahlen unter den „übrigen Ausländern“ sehr viel

stärker an. Die gegenüber 1996 ersichtliche Verdoppelung der jährlichen Anmeldungen durch Angehörige dieser Gruppe ist wesentlich ein Resultat der Gründungsaktivitäten im vergangenen Jahr und wohl auch eher eine Ausnahmerecheinung.<sup>16</sup>

Schaubild 7: Entwicklung der jährlichen Zahl an Gründungen nach Nationalität in Mannheim (Index 1996=100)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Berechnung ifm Universität Mannheim

Von Bedeutung ist allerdings genauso das jeweilige Niveau der Gründungen in absoluten Zahlen: Im Jahr 2004 hatten 285 türkische Staatsangehörige ein Gewerbe in Mannheim angemeldet (Tabelle 6). Das entspricht genau einem Zehntel aller in diesem Jahr in Mannheim registrierten 2.864 Gewerbeanmeldungen, darunter 2.000 von Deutschen und 116 von Italienern. Die von Ausländern vorgenommenen Gründungen machen in Mannheim zusammen fast ein Drittel (30%) aus, obwohl der ausländische Bevölkerungsanteil nur etwas mehr als ein Fünftel beträgt (vgl. Kap. 2.1).

Tabelle 6: Struktur der Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen in Mannheim 2004

Nationalität	Anmeldungen		Abmeldungen		Relativer Überschuss
	absolut	in %	absolut	in %	
Deutsche	2000	69,8	1454	70,3	27,3%
Türken	285	10,0	229	11,1	19,6%
Italiener	116	4,1	98	4,7	15,5%
Übrige Ausländer	463	16,2	286	13,8	38,2%
Insgesamt	2864	100,0	2067	100,0	27,8%

Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim

<sup>16</sup> Hinweise darauf, dass es sich bei den starken Gründungsaktivitäten der „Übrigen“ um eine Ausnahmerecheinung handelt, ergeben sich aus dem Vergleich mit der Entwicklung in Baden-Württemberg insgesamt. Demnach ist dies ein Mannheimer Phänomen bzw. einer Sonderentwicklung.

Welche Bedeutung dieser hohe Anteil an den Gründungen hat, wird auch durch einen Vergleich mit der Struktur auf Landesebene ersichtlich: Dort machen die Gründungen von Ausländern nur 16% aller Gründungen insgesamt aus und die von Türken lediglich 4,5% (Tabelle 7).

Die jährliche Zahl an Gewerbeanmeldungen wird jedoch durch zwei Tatbestände in unterschiedlicher Richtung relativiert: Einerseits handelt es sich bei den Meldungen zunächst nur um Absichtserklärungen, d.h. um Gründungsvorhaben, wobei über die Zahl der dann tatsächlich umgesetzten Gründungen noch nichts ausgesagt werden kann (vgl. hierzu sowie zur Situation in Baden-Württemberg Loidl-Stuppi 2002). Dies bedeutet, dass die Zahl der tatsächlichen Gründungen durch die Meldestatistik möglicherweise überschätzt wird. Andererseits dürfte die Zahl der Gründer/innen mit türkischem Migrationshintergrund höher als in der amtlichen Statistik liegen, da dort nicht alle Wirtschaftszweige erfasst werden<sup>17</sup> und zudem nur nach der Staatsangehörigkeit unterschieden wird. Das heißt, Eingebürgerte erscheinen konsequenterweise in der Rubrik der Deutschen. Da aber insbesondere Selbständige stark zur Einbürgerung neigen und zudem rund die Hälfte aller Eingebürgerten aus der Türkei stammt, ist von einer etwas höheren Zahl an Gründern und Gründerinnen türkischer Herkunft auszugehen. Unseren Schätzungen zufolge (siehe Leicht et al. 2005a) dürfte die jährliche Zahl an türkischstämmigen Gründer/innen in etwa um ein Drittel höher liegen als dies derzeit mit den amtlichen Daten zu erkennen ist.

### **3.2 Zahl der Schließungen fast so hoch wie von Gründungen**

Die Zahl der Anmeldungen ist für sich genommen noch nicht sehr aussagekräftig, denn schließlich ist nicht nur die „ethnien-spezifische“ Neigung zur beruflichen Selbständigkeit relevant, sondern auch die Überlebensfähigkeit der Betriebe. Immerhin stehen den 285 Anmeldungen von Türken 229 Abmeldungen im Jahr 2004 gegenüber (Tabelle 6). So betrachtet beträgt der relative Gründungsüberschuss (rein rechnerisch) lediglich knapp 20%, während dieser bei Deutschen 27% und bei den „sonstigen“ Ausländern sogar 38% beträgt. Ein noch geringerer prozentualer Überschuss als bei den Türken ergibt sich allerdings bei den Italienern.

Die starke Fluktuation in Gestalt von Marktein- und -austritten bei Türken ist nicht unbedingt ein Mannheim-spezifisches Phänomen, wie der Vergleich mit Baden-Württemberg zeigt: Denn auch auf Landesebene liegen die Anteile von türkischen Gründungen und von Betriebsschließungen nahe beieinander (Tabelle 7). Ähnlich ist dies auch bei den Italienern der Fall. Das heißt, insgesamt betrachtet sind die einzel-

---

<sup>17</sup> In den Gewerbemelddaten nicht enthalten sind die Gründungen im Bereich der Landwirtschaft und eines großen Teils der Freien Berufe. Da Türken hier aber kaum Gründungen vornehmen, dürfte diese „Erfassungslücke“ auch kaum Konsequenzen haben (vgl. hierzu im Folgenden).

nen Nationalitäten unter den Abmeldungen in jeweils ähnlichem Umfang wie auch unter den Anmeldungen vertreten.

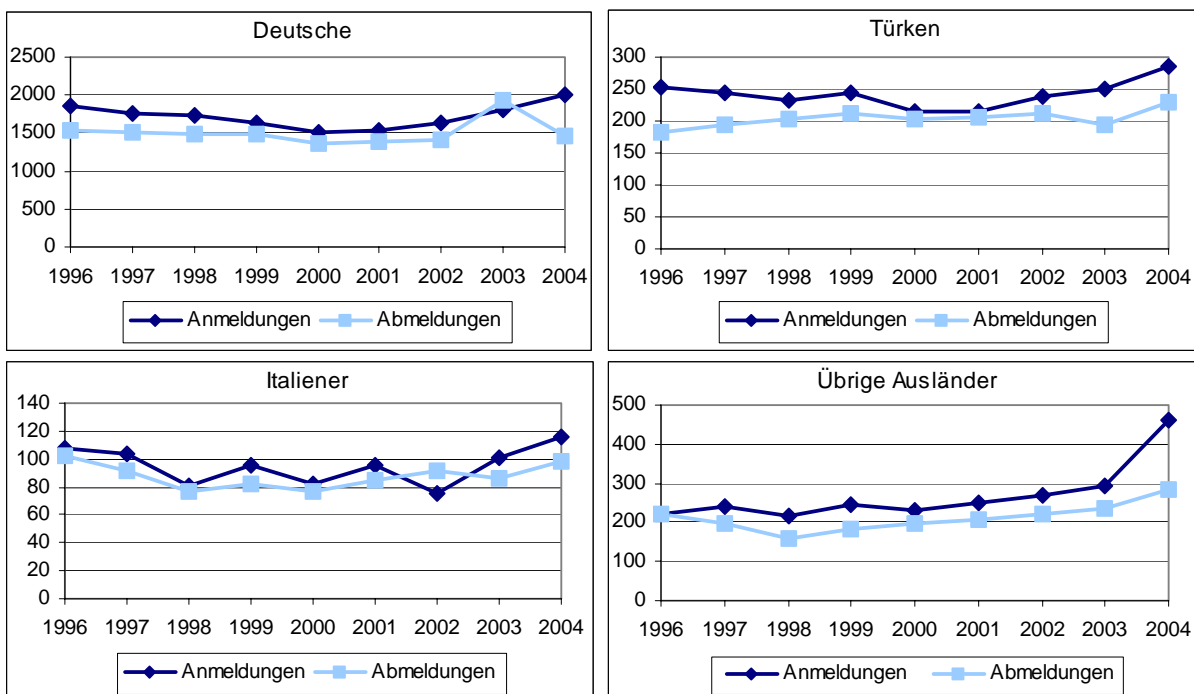
Tabelle 7: Verteilung der Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen nach Staatsangehörigkeit in Mannheim und Baden-Württemberg 2004

Nationalität	Anmeldungen		Abmeldungen	
	Mannheim	Baden-Württemberg	Mannheim	Baden-Württemberg
	in %		in %	
Deutsche	69,8	84,0	70,3	83,3
Türken	10,0	4,5	11,1	5,0
Italiener	4,1	2,5	4,7	3,0
Übrige Ausländer	16,2	9,0	13,8	8,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim

Es stellt sich natürlich die Frage, ob die hohe Fluktuation aus An- und Abmeldungen eine eher vorübergehende oder aber eine dauerhafte Erscheinung ist. Die Gegenüberstellung von Gründungen und Schließungen über den längeren Zeitraum ergibt kein vollkommen einheitliches Bild (Schaubilder 8a-8d):

Schaubild 8a-8d: Entwicklung der Absolutzahlen an jährlichen Gründungen und Schließungen nach Nationalität in Mannheim (1996 bis 2004)



Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim.

Zwar verlaufen die Gewerbean- und -abmeldungen in der Tendenz einigermaßen parallel zueinander und die Resultierende, die man als Gründungsüberschuss be-

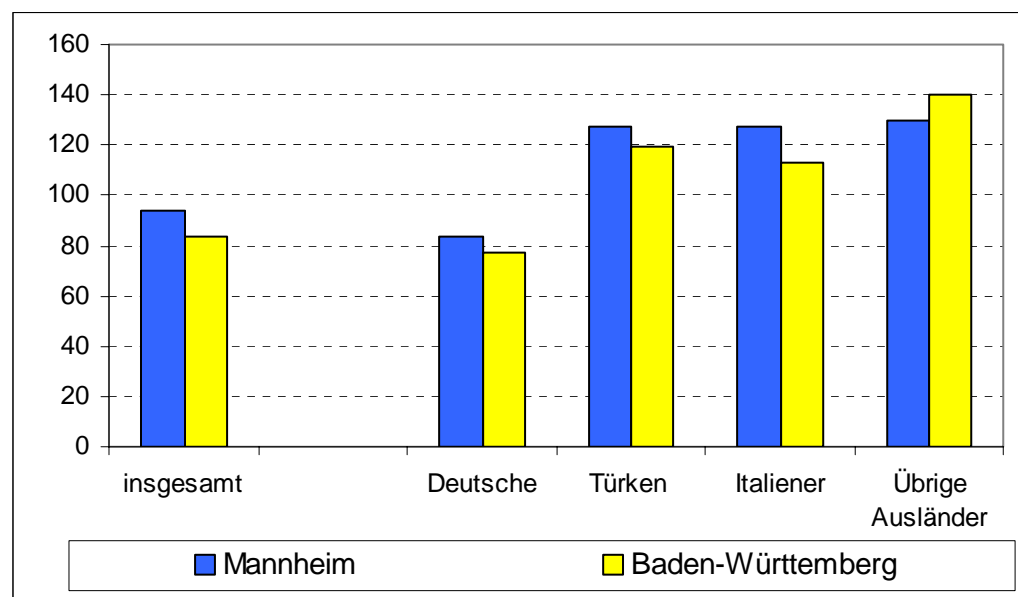
zeichnen kann, ergibt ein jeweils schmales Band. Bei den Türken verringerte sich der Überschuss jedoch gegen Ende des letzten Jahrzehnts und wächst in jüngerer Zeit wieder etwas an. Letzteres ist aber auch bei anderen Nationalitäten zu beobachten. Das heißt, das zuvor dargestellte Muster spiegelt sogar ein noch günstigeres Bild wider als dies vor einigen Jahren feststellbar war. Das dürfte allerdings zu einem großen Teil auch auf die hohe Zahl an Ich-AG-Gründungen zurückzuführen sein. Diesen Gründungen steht (noch) keine adäquate Zahl an Abmeldungen gegenüber, da die Förderphase bzw. die Inanspruchnahme des Existenzgründungszuschusses zumeist über einen längeren Zeitraum läuft (siehe hierzu Kap. 3.5).

### 3.3 Stärkere Gründungsintensität unter Ausländern als unter Deutschen

Natürlich werden die Gründungsaktivitäten hinsichtlich ihrer Absolutzahl durch die Größe einer Population bestimmt. Daher müssen die jeweiligen unternehmerischen Aktivitäten immer auch im Kontext der Bevölkerungszahl betrachtet werden. Nachfolgend werden die Gründungszahlen ins Verhältnis zur Bevölkerungsstärke der einzelnen Ethnien gesetzt. Letztlich kann hieraus auch die Gründungsintensität einer Gruppe abgelesen werden.

Hier wird schon auf den ersten Blick deutlich (Schaubild 9), dass Türken eine größere Neigung zur beruflichen Selbständigkeit besitzen als Deutsche. Auf 10.000 Türken kommen in Mannheim immerhin 127 türkische Gründer. Demgegenüber entfallen auf 10.000 Deutsche lediglich 83 Gründungen. Allerdings stehen die Türken nicht ganz alleine mit ihrer hohen Gründungsquote: Die Italiener gründen mit vergleichsweise ähnlicher Intensität, wobei die Gruppe der übrigen Ausländer sogar eine Gründungsquote von 130 aufweist.

Schaubild 9: Gründungen pro 10.000 Einwohner nach Nationalität in Mannheim 2004



Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim.

Bei einem Vergleich der Mannheimer „Gründungsquoten“ mit denen in Baden-Württemberg (Schaubild 9) ist zu beachten, dass Städte generell ein günstigeres Umfeld für Unternehmensgründungen besitzen als ländliche Gebiete. Verdichtungsräume erhöhen auf Grund der Marktnähe und einer besseren Geschäftsinfrastruktur die Möglichkeiten für eine Gründung (Sternberg 2000, Brüderl/ Preisendörfer 1998). Zudem entsteht durch die starke räumliche Konzentration der türkischen Bevölkerung u.U. ein zusätzliches Nachfragepotential durch Kunden gleicher Herkunft. Dies ist auch an den Mannheimer Gründungsquoten erkennbar. Sowohl Türken als auch Deutsche und Italiener betätigen sich in Mannheim verhältnismäßig häufiger als Existenzgründer als im Landesdurchschnitt.

### 3.4 Gründungsformen: Geringer Anteil an Betrieben mit Substanz

Die Gewerbeanzeigen bzw. Gründungen lassen sich zudem nach ihrer „Qualität“ und Güte unterscheiden. Hier kann zwischen „echten“ Betriebsgründungen und „sonstigen“ Gründungen sowie „Übernahmen“ differenziert werden. Mit einer sog. „echten“ Meldung bzw. einer sog. „Betriebsgründung“ sind zusätzliche Attribute verbunden. Als „echte“ Neuerrichtungen oder auch als „Betriebsgründungen“ werden in der amtlichen Statistik solche Gründungen bezeichnet, die mit einer „vermutlich größeren wirtschaftlichen Substanz“ einhergehen, das heißt, die entweder im Handelsregister eingetragen sind oder die Handwerkseigenschaft besitzen oder auch beabsichtigen, mindestens einen Arbeitnehmer zu beschäftigen. Als „sonstige“ Neuerrichtung wird dagegen eine „Kleingewerbe- und Nebenerwerbsgründung“ eingestuft, die durch einen Minderkaufmann (Kleingewerbe) vorgenommen wird, der keine Eintragung in ein Register hat, keine Handwerkskarte besitzt und keine Beschäftigten hat. Dazu zählen auch diejenigen Gründungen, die im Nebenerwerb betrieben werden. Übernahmen können in dieses Schema nicht nahtlos eingeordnet werden. Hier handelt es sich jeweils um die Übernahme eines bereits bestehenden Betriebes, ohne Angaben über dessen Größe oder institutionelle Einbindung.

#### *Umfang an Gründungen mit voraussichtlich größerer wirtschaftlicher Substanz*

Vorwegzuschicken ist, dass insgesamt relativ wenig Gründungen als solche mit „größerer wirtschaftlicher Substanz“ einzustufen sind. Dies hat mehrere Ursachen und liegt zum Beispiel daran, dass viele Gründer/innen zunächst mal vorsichtig am Markt einsteigen und zumeist nicht gleich zu Beginn das Risiko eingehen möchten, Mitarbeiter zu beschäftigen. Gemessen an den genannten Kriterien gründen sowohl die Türken (zumindest in Mannheim) als auch die anderen Nationalitäten in verhältnismäßig geringer Zahl sog. „echte“ Betriebe. Im Jahr 2004 waren dies bei den Türken nur 16 Betriebe von insgesamt 285 Gründungen (Tabelle 8). Der Anteil solcher Betriebe liegt somit bei knapp 6%, aber damit immer noch ein wenig höher als bei den Deutschen. Letzteres überrascht insofern, da Türken weit weniger die formalen Vor-



aussetzungen zur Gründung eines Handwerksbetriebs oder zum Eintrag in das Handelsregister erfüllen und in eher leicht zugänglichen Branchen tätig werden. Daher ist davon auszugehen, dass die Einordnung bzw. Selbsteinstufung in die Kategorie der „echten Betriebsgründungen“ wohl damit zusammenhängt, dass sie eher noch als deutsche Gründer bereits im Vorfeld beabsichtigen, eine weitere Person zu beschäftigen. In manchen Branchen, wie etwa im Gastgewerbe oder Handel, ist dies oftmals gar nicht anders möglich. Zumindest in Mannheim tritt dieser Fall bei den Deutschen, aber auch bei den Italienern und den „übrigen“ Ausländern seltener auf.

Tabelle 8: Gründungsformen nach Nationalität in Mannheim 2004

Nationalität		„Echte“ Betriebs- gründungen	Sonstige Gründungen	Übernahmen	Insgesamt
Deutsche	abs.	80	1836	84	2000
	in %	4,0	91,8	4,2	100,0
Türken	abs.	16	242	27	285
	in %	5,6	84,9	9,5	100,0
Italiener	abs.	1	98	17	116
	in %	0,9	84,5	14,7	100,0
Übrige Ausländer	abs.	13	412	38	463
	in %	2,8	89,0	8,2	100,0
Insgesamt	abs.	110	2588	166	2864
	in %	3,8	90,4	5,8	100,0

Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim

Ein Vergleich mit der Form und Qualität von Gründungen im gesamten Bundesland zeigt, dass andernorts Existenzgründer häufiger als in Mannheim solche Betriebe gründen, die mit einem Eintrag in ein Register oder mit der Beschäftigung von Mitarbeitern verbunden sind (Tabelle 9). Über alle Nationalitäten hinweg besitzen die Gründungen in Mannheim eine geringere wirtschaftliche Substanz. Dies war nicht nur im Jahr 2004 sondern bereits im Vorjahr zu erkennen und ist möglicherweise ein spezifisches Phänomen in größeren Städten mit anderen Wirtschaftsstrukturen. In urbanen Zentren herrschen andere bzw. oftmals prekärere Formen von Dienstleistungsangeboten vor. In Baden-Württemberg insgesamt liegt der Anteil an türkischen Betriebsgründungen mit größerer wirtschaftlicher Substanz doppelt so hoch wie in Mannheim.

#### *Umfang der Übernahmen von bereits bestehenden Betrieben*

Türken übernehmen weit häufiger als Deutsche einen bereits bestehenden Betrieb. Während unter den „deutschen Gründungen“ lediglich 4% einen Übernahme-Charakter haben, ist dies bei fast 10% der türkischen Meldungen der Fall (Tabellen 8 und 9). Dieser Anteil wird nur von den Italienern übertroffen, bei denen sich der Anteil der Übernahmen an allen Gründungen auf 15% beläuft. Dabei ist noch zu berück-

sichtigen, dass türkische und italienische Existenzgründer vergleichsweise seltener als Deutsche einen Betrieb von den Eltern zu übernehmen können, da es unter den Zuwanderern in der Summe noch wenig vererbare Unternehmen gibt. Das heißt, wenn Türken einen bereits bestehenden Betrieb übernehmen, handelt es sich (erstens) zumeist um einen solchen, der sich im Besitz einer fremden Person befand und (zweitens) handelt es sich in der Mehrheit der Fälle um eine Übernahme von einem Landsmann (Leicht et al. 2005).

Tabelle 9: Gründungsformen nach Nationalität in Mannheim und Baden-Württemberg 2004

			„Echte“ Betriebs- gründungen	Sonstige Gründungen	Übernahmen	Insgesamt
Deutsche	Ma	in %	4,0	91,8	4,2	100,0
	Ba-Wü	in %	6,0	87,2	6,8	100,0
Türken	Ma	in %	5,6	84,9	9,5	100,0
	Ba-Wü	in %	10,7	74,2	15,1	100,0
Italiener	Ma	in %	0,9	84,5	14,7	100,0
	Ba-Wü	in %	11,5	70,6	17,9	100,0
Übrige Ausländer	Ma	in %	2,8	89,0	8,2	100,0
	Ba-Wü	in %	9,3	80,2	10,5	100,0
Insgesamt	Ma	in %	3,8	90,4	5,8	100,0
	Ba-Wü	in %	6,6	85,6	7,8	100,0

Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim

Übernahmen haben in Baden-Württemberg generell wohl eine größere Bedeutung als dies in Mannheim beobachtbar ist. Zumindest fallen mit Ausnahme der Italiener die Anteile der Übernahmen im Landesdurchschnitt höher aus (Tabelle 9). Dies könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass Migranten in den Städten die unmittelbare innerethnische Konkurrenz zu spüren bekommen und daher eher auf andere Branchen ausweichen, weshalb eine Übernahme weniger Sinn macht als in dünner besiedelten Gebieten.

Auffällig ist bei all dem allerdings, dass die Zahl und das Gewicht an Übernahmen zurückgegangen ist. Noch im Jahr 2003 hatten 22% aller Gründungen von Türken den Charakter einer Übernahme (Baden-Württemberg) und in Mannheim waren dies 15%. Unter den Italienern war der Anteil an Übernahmen sogar noch höher.

### 3.5 Gründungen aus der Arbeitslosigkeit (Ich-AG / Überbrückungsgeld)

Die Förderung von beruflicher Selbständigkeit durch den Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) oder das Überbrückungsgeld wird in der aktuellen politischen Diskussion als probates Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes angesehen. Hier interessiert, in welchem Umfang türkische Mitbürger solche Fördermittel der Bundesagentur für Arbeit in Anspruch nehmen. Letztlich dient dies auch einer Einschätzung, ob die gegenüber den Vorjahren stark gestiegenen Gründungszahlen (s. Kap. 3.1)

auf die Zunahme von Ich-AG-Gründungen oder von Überbrückungsgeldempfängern zurückzuführen sind. Hierfür liegen allerdings keine Daten für den Stadtbezirk sondern lediglich für den Arbeitsagenturbezirk Mannheim vor.

Im gesamten Arbeitsagenturbezirk Mannheim hatten 2004 (Stand drittes Quartal) 426 Personen einen Existenzgründungszuschuss (für Ich-AG) und weitere 583 Personen Überbrückungsgeld bezogen (Tabelle 10). Fast ein Viertel (24%) aller Ich-AG-Gründungen entfiel dabei auf Ausländer. Da jedoch gleichzeitig auch knapp über ein Viertel (27%) aller Arbeitslosen in der Region einen ausländischen Pass besitzt, kann hier zunächst von einer anteilmäßig adäquaten Nutzung der Förderung gesprochen werden. Allerdings nehmen Türken überproportional häufiger den Existenzgründungszuschuss in Anspruch, für dessen Erhalt lange Zeit kein begutachteter Geschäftsplan erforderlich war und der auch über einen längeren Zeitraum bezogen werden kann. So beträgt der Anteil von Türken an allen Ich-AG-Gründern 13%, ihr Anteil an den Arbeitslosen jedoch nur 10% (hier jeweils nicht Stadtbezirk sondern AA-Bezirk Mannheim). Demgegenüber machen die Türken an allen Überbrückungsgeldempfängern nur 6% aus. Das heißt hier sind sie unterproportional vertreten.

Tabelle 10: Verteilung der Empfänger von Existenzgründungszuschüssen und von Überbrückungsgeld nach Nationalität im AA-Bezirk Mannheim 2004\*)

Nationalität	Ich-AG	Überbrückungsgeld	Arbeitslose
	Verteilung in %		
deutsch	76,1	87,0	73,0
türkisch	12,7	6,0	10,0
italienisch	5,4	1,5	3,9
sonstige	5,8	5,5	13,1
Gesamt	100	100	100
N	426	583	24.483

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen ifm Universität Mannheim.

\*) Stand drittes Quartal 2004.

Die Beantragung von Überbrückungsgeld wird Personen nahe gelegt, die Anspruch auf ein vergleichsweise höheres Arbeitslosengeld haben, während sich der Existenzgründungszuschuss an diejenigen richtet, die eher wenig Arbeitslosengeld, bzw. Arbeitslosehilfe erhalten.<sup>18</sup> Da die beanspruchten Fördermittel für eine Ich-AG Rückschlüsse auf die vorherige soziale Position eines Gründers erlauben, kann davon ausgegangen werden, dass türkische Gründer häufiger als andere aufgrund von Arbeitsmarktproblemen – gepaart mit geringerem Sozialtransfer – in die Selbständigkeit wechseln. Absolut betrachtet empfangen (im gesamten AA-Bezirk) zwar lediglich rund

<sup>18</sup> Empfehlung der Internetseite „Existenzgründer.de“ vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.

90 Türken entweder einen Existenzgründungszuschuss oder aber Überbrückungsgeld, doch mag dies zumindest einen Teil der gestiegenen Gewerbeanmeldungen im Stadtbezirk Mannheim erklären (vgl. Kap. 3.1).<sup>19</sup>

#### **4. Türkischstämmige Selbständige in Mannheim**

Die Dynamik des Gründungsgeschehens sagt noch nichts über den tatsächlichen Bestand an türkischstämmigen Selbständigen aus. Zum einen deswegen, weil – wie zuvor dargestellt – ein sehr großer Teil der Gründungen wieder vom Markt verschwindet. Zum anderen, weil die Gewerbemeldestatistik nur die türkischen Staatsangehörigen, nicht jedoch die Eingebürgerten erfasst.

Für das Deutsch-Türkische Wirtschaftszentrum in Mannheim sind sowohl die Gründungszahlen als auch die Selbständigenzahlen von Bedeutung. Die Dynamik der Markteintritte bestimmt die potenzielle Nachfrage nach Gründungsberatungsleistungen und das Volumen an Selbständigen insgesamt verweist auf den potenziellen Bedarf an Coaching und Weiterbildung – vor allem im Sinne einer Politik der Nachhaltigkeit und Bestandspflege.

##### **4.1 Bestand an Selbständigen türkischer Herkunft insgesamt**

Auf kommunaler Ebene gibt es keine amtliche Statistik, die eine verlässliche Einschätzung zur Zahl der Selbständigen insgesamt erlaubt. Durch den Mannheimer Fachbereich für Sicherheit und Ordnung wird zwar, soz. als stichtagsbezogener „Ist-Zustand“, die Zahl der Gewerbebetriebe aus den gemeldeten Zu- und Abgängen errechnet. Da jedoch nicht jede Gründung anzeigepflichtig und auch nicht jedes anzeigepflichtige Gewerbe tatsächlich an- oder abgemeldet wird, kommt es zu enormen Ungenauigkeiten. Ein immenses Problem stellt vor allem die Zahl der „Karteileichen“ dar, weil viele Gewerbe nach der Schließung nicht abgemeldet werden und daher die Zahl der bestehenden Betriebe voraussichtlich stark überschätzt wird; nicht zuletzt, da sich die Zahl solcher „Karteileichen“ über die Jahre kumuliert bzw. anhäuft.<sup>20</sup>

Gegenwärtig verzeichnet die aus den Gewerbemeldungen resultierende „Bestandsstatistik“ der Stadt rund 967 türkische Gewerbetreibende. Diese Zahl ist sicher zu hoch, da gerade unter Ausländern erfahrungsgemäß Abmeldungen in vielen Fällen nicht vorgenommen bzw. „vergessen“ werden.<sup>21</sup> Extrem geringer ist die von der IHK Mannheim (im Jahr 2003) ausgewiesene Zahl von 268 türkischen Kleingewerbetreibenden in Mannheim. Hier ist zwar zu berücksichtigen, dass die Statistik über Klein-

<sup>19</sup> Dies gilt umso mehr, wenn man bedenkt, dass hier nur die Zahlen bis zum dritten Quartal 2004 verwendet werden konnten.

<sup>20</sup> Eigentlich war vorgesehen, dass die Finanzbehörden hier durch die Weiterleitung von Informationen über aufgelöste Betriebe Hilfestellung leisten, doch nach Auskunft der Fachbehörden werden diese Informationen bisher nicht weitergeleitet.

<sup>21</sup> Nach Auskunft des Fachbereichs konnte diese Zahl nie überprüft werden, da dies aufwändige Kontrollen vor Ort voraussetzen würde. Daher ist davon auszugehen, dass sich hier über die Jahre eine große Summe an Karteileichen aufsummiert.

gewerbetreibende u.a. keine im Handelsregister eingetragenen Betriebe und auch keine Handwerksbetriebe enthält, dennoch erklärt dies kaum die Diskrepanz. D.h. die Einschätzungen zum Umfang türkischer Selbständiger in Mannheim klaffen weit auseinander, was auf verschiedene Erfassungsmethoden und -probleme zurückzuführen ist.

### *Kartierung und Adressregister des ifm*

Vor diesem Hintergrund wurde vom Institut für Mittelstandsforschung eigens eine aufwändige Begehung bzw. Kartierung in Mannheim durchgeführt und mit einer aus dem Telefonbuch generierten Adressdatei zusammengeführt. Eine Bestandsaufnahme in dieser Form ist unseres Wissens bisher einmalig in der Bundesrepublik. Zum einen wurden durch die ausgedehnte Begehung alle Stadtteile engmaschig nach türkischstämmigen Unternehmensinhabern durchforstet. Zum anderen wurden durch die Telefonbuchauswertung auch diejenigen Selbständigen erfasst, die nicht im Straßenbild erkennbar sind, weil sie bspw. ein Büro in einem Wohngebäude haben. Dies ist insbesondere bei Dienstleistern der Fall. Da ein voraussichtlich beachtlicher Teil der Selbständigen nicht im Telefonbuch registriert ist,<sup>22</sup> ergänzen sich beide Erhebungsarten. Die Erfassung diente auch gleichzeitig der Erstellung einer Adressdatei bzw. als Auswahlgrundlage für die Stichprobenziehung im Vorfeld der Unternehmensbefragung. Ein zusätzlicher Nutzen ist darin zu sehen, dass hierdurch auch der Umfang an türkischstämmigen Selbständigen mit deutschem Pass bestimmt werden kann.

Die Bestandsaufnahme ist allerdings mit dem Problem behaftet, dass diese nur mit einem großen Zeitaufwand bzw. im Verlauf mehrerer Wochen durchgeführt werden konnte und die Population an türkischstämmigen Selbständigen gleichzeitig einer starken Fluktuation an Marktein- und -austritten unterliegt. Das heißt, in nicht wenigen Fällen waren die erfassten Adressen am Ende der Erhebung schon wieder obsolet, weil der Unternehmensinhaber den Betrieb geschlossen oder übergeben hatte. Insofern kann es sich bei der Kartierung nur um eine verzögerte Momentaufnahme handeln, da der Markt ohnehin ständig „in Bewegung“ ist.

### *Zahl und Bedeutung der türkischstämmigen Selbständigen*

Zum Jahreswechsel 2004/2005 wurden im Mannheimer Stadtgebiet insgesamt 537 Unternehmen mit einem türkischstämmigen Inhaber gezählt (Tabelle 11).<sup>23</sup> Diese Zahl entspricht in etwa 2,5% der türkischen Bevölkerung in Mannheim. Da sich die

<sup>22</sup> Zum Beispiel diejenigen, die nur ein Handy besitzen, das meist nicht im Telefonbuch eingetragen ist.

<sup>23</sup> Zum Vergleich: Alternativ liegen Daten der IHK Mannheim für die Zahl der türkischen Kleingewerbetreibenden für das Jahr 2003 vor (siehe auch nachfolgend Kap. 5.2). Demnach wurden bei der Kammer lediglich 268 türkische Kleingewerbetreibende registriert. Dies dürfte zum einen daran liegen, dass hier die Handwerksbetriebe und Betriebe mit Handelsregister eintrag sowie andere Bereiche fehlen. Zum anderen ist davon auszugehen, dass die Zahl der Kleingewerbetreibende auch deswegen zu gering ausfällt, da hier auch die eingebürgerten türkischstämmigen Selbständigen nicht unbedingt erfasst sind.

Selbständigenquote jedoch in der Regel nicht an der Bevölkerungs- sondern an der Erwerbstätigenzahl orientiert, kann diese, wenn überhaupt, nur grob geschätzt werden. Geht man davon aus, dass in Mannheim – wie in Baden-Württemberg insgesamt – nur etwas mehr als ein Drittel (36%) der türkischen Wohnbevölkerung erwerbstätig ist und legt ferner bei den türkischen Erwerbstätigen eine (vorsichtig geschätzte) Einbürgerungsquote von rund einem Zehntel zugrunde (Marplan),<sup>24</sup> dann dürfte die Selbständigenquote unter den voraussichtlich 8.800 Erwerbstätigen türkischer Herkunft bei etwa 6% liegen. Zum Vergleich: Auf Bundesebene liegt die Quote bei 6,4% und auf Landesebene bei nur 4,5%<sup>25</sup>, während die Selbständigenquote von Deutschen jeweils etwa 10% beträgt.

## 4.2 Räumliche Konzentration auf Innenstadt und wenige Stadtteile

Die Zahl türkischstämmiger Selbständiger verteilt sich allerdings sehr ungleichgewichtig auf das Mannheimer Stadtgebiet: Wie zu erwarten war, konzentriert sich die türkische Ökonomie stark auf die Innenstadt und den Jungbusch, wo fast die Hälfte (48%) aller türkischstämmigen Selbständigen Mannheims arbeiten (Tabelle 11). Dem folgt die Neckarstadt-West mit einem Anteil von 9% und die Schwetzingener Stadt mit 8%. Das heißt, in den drei genannten Stadtteilen finden sich bereits zwei Drittel aller Selbständigen türkischer Herkunft.

Diese Beobachtung entspricht zunächst einem wesentlichen Charakteristikum ethnischer Ökonomie, die sich traditionell durch eine hohe räumliche Konzentration auszeichnet. Allerdings darf der besondere Charakter der Mannheimer Innenstadt, die auch ansonsten ein Zentrum des Handels und der Gastronomie darstellt, nicht übersehen werden. Auf die Innenstadt konzentriert sich zwar die Hälfte aller türkischen Selbständigen aber nur ein Fünftel (20%) der türkischen Wohnbevölkerung Mannheims (wobei der Anteil stark durch die Zahl der Türken in der westlichen Unterstadt sowie im Jungbusch determiniert ist). Hier muss berücksichtigt werden, dass auch ein sehr großer Teil der deutschen Selbständigen im Stadtzentrum tätig ist. Aber dennoch ist die starke räumliche Konzentration an türkischen Unternehmen bemerkenswert.

Die dominante Rolle, welche die Innenstadt für die „türkische Ökonomie“ einnimmt, reduziert die Anteilswerte in den übrigen Stadtbezirken, weshalb zur besseren Einschätzung zusätzlich der jeweilige Anteil türkischer Selbständiger an der Wohnbevölkerung einzelner Stadtteile herangezogen wird. Hier ist interessant, dass in der Neckarstadt, in der (Ost und West zusammengenommen) ein Drittel (32%) aller Mannheimer Türken lebt, auf 100 türkische Bewohner nur etwas mehr als 1 Selbständiger

---

<sup>24</sup> Diese Annahme beruht auf einer MARPLAN-Erhebung und ist konservativ geschätzt, denn im Sozioökonomischen Panel (SOEP) wird bspw. von einer Einbürgerungsquote bei türkischen Erwerbstätigen von einem Fünftel ausgegangen. Allerdings erfasst das SOEP nur Migranten mit guten Sprachkenntnissen, weshalb die Quote niedriger liegen dürfte.

kommt (Tabelle 11). Ähnlich ist dies auch auf der Schönau und in Rheinau der Fall, wo zwar relativ viele Türken wohnen, aber kaum türkische Geschäftsleute anzutreffen sind. Auf der Schönau ist der Anteil von Türken an der Gesamtbevölkerung sogar genauso stark wie in der Innenstadt.

Tabelle 11: Türkischstämmige Selbständige in Mannheim insgesamt und in den Stadtteilen (Stand 4/2005)

Bezirk	Türkische Wohnbevölkerung		Türkische Selbständige		
	Verteilung	Anteil Türken an Gesamtbev.	Anzahl	Verteilung	pro 100 Türken (Bevölk.)
Innenstadt / Jungbusch	20,3%	12,7%	258	48,0%	6,2
Neckarstadt-West	17,9%	17,7%	48	8,9%	1,3
Neckarstadt-Ost/Wohlgelegen	14,1%	8,1%	34	6,3%	1,2
Schwetzingenstadt / Oststadt	3,3%	2,7%	43	8,0%	6,4
Lindenhof	1,5%	2,3%	21	3,9%	6,8
Sandhofen	1,3%	2,0%	3	0,6%	1,1
Schönau	9,0%	12,7%	12	2,2%	0,7
Waldhof	6,0%	5,0%	23	4,3%	1,9
Neuostheim / Neuhermsheim	0,9%	2,6%	2	0,4%	1,0
Seckenheim	5,4%	6,9%	11	2,0%	1,0
Friedrichsfeld	1,7%	5,7%	2	0,4%	0,6
Käfertal	4,6%	3,9%	17	3,2%	1,8
Vogelstang	1,3%	1,9%	5	0,9%	2,0
Wallstadt	0,1%	0,3%	4	0,7%	18,2
Feudenheim	0,7%	1,0%	4	0,7%	2,7
Neckarau	5,0%	3,2%	38	7,1%	3,8
Rheinau	6,8%	5,3%	12	2,2%	0,9
<b>Gesamt</b>	100,0%	6,2%	<b>537</b>	100,0%	<b>2,5</b>

Quelle: Statistikstelle Stadt Mannheim (Wohnbevölkerung) und eigene Erhebung, ifm Universität Mannheim (Selbständige).

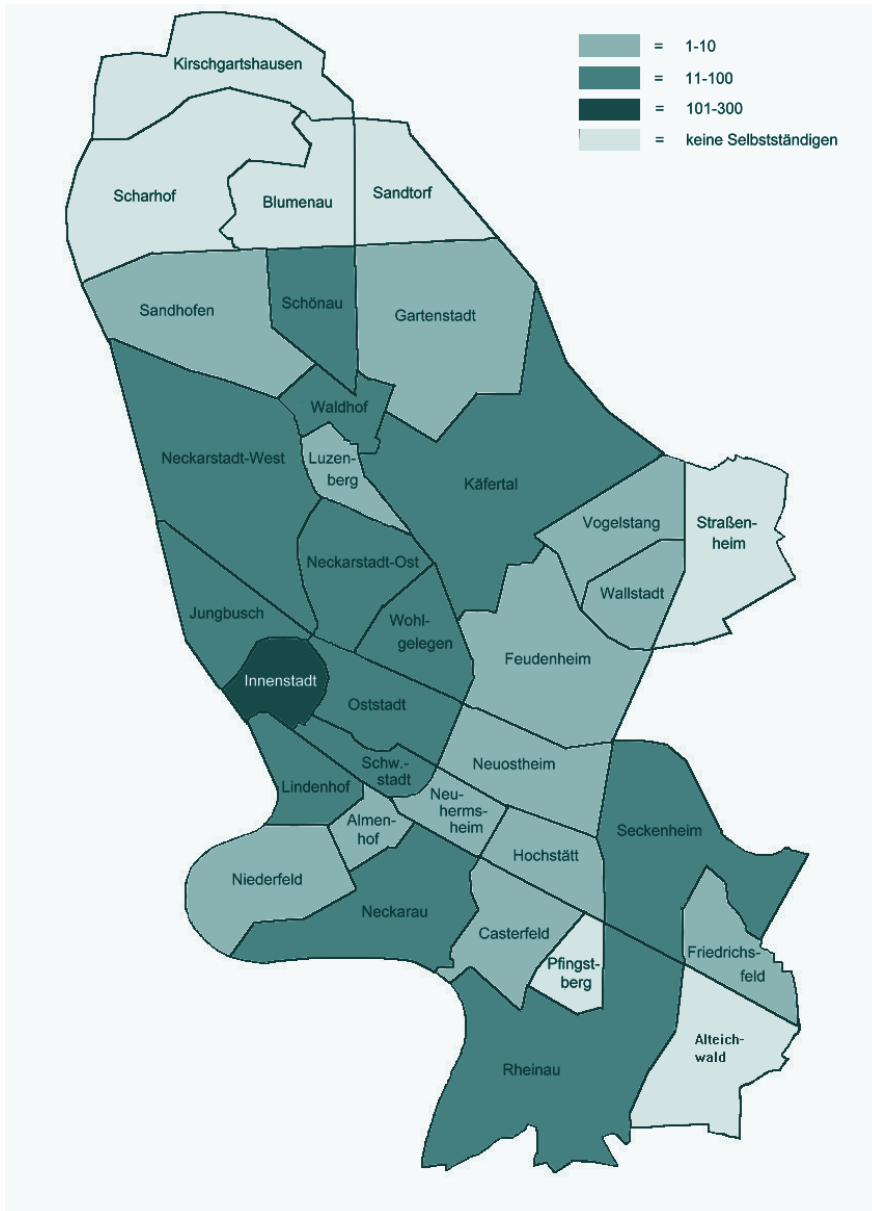
Die vergleichsweise geringe Zahl an türkischen Selbständigen in solchen benachteiligten Stadtteilen lässt vermuten, dass sich hier die soziale Zusammensetzung und die besondere Infrastruktur (latente Ausländerfeindlichkeit, hohe Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte, geringe Kaufkraft, Konkurrenz durch Discounter und ein konturschwaches Ortszentrum) in einer geringen Gründungsfreudigkeit niederschlägt. Jedenfalls wird deutlich, dass die Nachfrage und Kaufkraft der eigenen Landsleute keine so bedeutende Rolle spielt wie häufig angenommen, sondern die gesamten sozialen und wirtschaftlichen Umfeldbedingungen Einfluss auf die unternehmerischen Aktivitäten nehmen.

Dies gilt – allerdings unter teils ganz anderen Vorzeichen – ähnlich für die Innenstadt: Auch hier ist für die Markt- und Gründungschancen nicht allein die Stärke der

<sup>25</sup> Jeweils ohne Eingebürgerte.

türkischen Population, sondern genauso das Kundenpotenzial aus anderen Ethnien maßgeblich. Neben den Deutschen, die hier arbeiten, wohnen oder schlicht nur einkaufen, gehören dazu auch Migranten aus anderen Ländern, die sicher auch im türkischen Einzelhandel adäquate Angebote finden.

Schaubild 10: Verteilung der türkischstämmigen Selbständigen auf die Mannheimer Stadtteile



Quelle: Eigene Erhebung, ifm Universität Mannheim.

Stadtteile, die (wiederum im Vergleich zur türkischen Wohnbevölkerung) überproportional viel türkische Selbständige aufweisen, sind entweder solche, in denen kaum Türken leben, wie z.B. auf dem Lindenhof oder in Wallstadt, und daher Selbständige nur prozentual aber nicht absolut hervorstechen. Oder es handelt sich um Bezirke, die sozial stärker durchmischte sind, die ethnische Zusammensetzung heterogener



und das Konfliktpotenzial geringer ist, wie dies bspw. in der Schwetzingenstadt oder in Neckarau der Fall ist. Ohnehin ist Neckarau der einzige nicht an das Stadtzentrum angrenzende Bezirk, in welchem eine vergleichsweise hohe Zahl an türkischstämmigen Selbständigen arbeitet. In solchen Stadtteilen hat sich zudem auch ein weitestgehend kleinbetriebliches und wohnortnahes Gastronomie- und Einzelhandelsangebot erhalten können. Hier finden sich Subzentren mit hoher Eigenversorgung, während diese in einigen nördlichen Vororten nahezu verschwunden sind.

Das heißt, die Präsenz und ggf. Prosperität der türkischen Ökonomie ist nicht nur – wie dies oft geschieht – im Zusammenhang mit sozialräumlicher Segregation und sog. „ethnischen Kolonien“, sondern insbesondere auch mit der Vitalität der Stadtteile und des mittelständischen Gewerbes insgesamt zu sehen. Anders ausgedrückt: Türkische Selbständige mögen zwar dort rettend als Kompensatoren oder „Stadtteil-Stabilisatoren“ einspringen, wo deutsche Mittelständler aufgrund mangelnder Rentabilität und hohem Kostendruck aufgegeben haben, aber „Onkel Ali“ ist genauso wie zuvor „Tante Emma“ auf ein mittelstandsfreundliches Umfeld angewiesen. Letztlich dürfte auch für sie die Konkurrenz der Supermärkte auf der grünen Wiese zu einem Problem werden (vgl. auch Floeting et al. 2005).

### **4.3 Selbständigenbestand im Ziel-2-Fördergebiet**

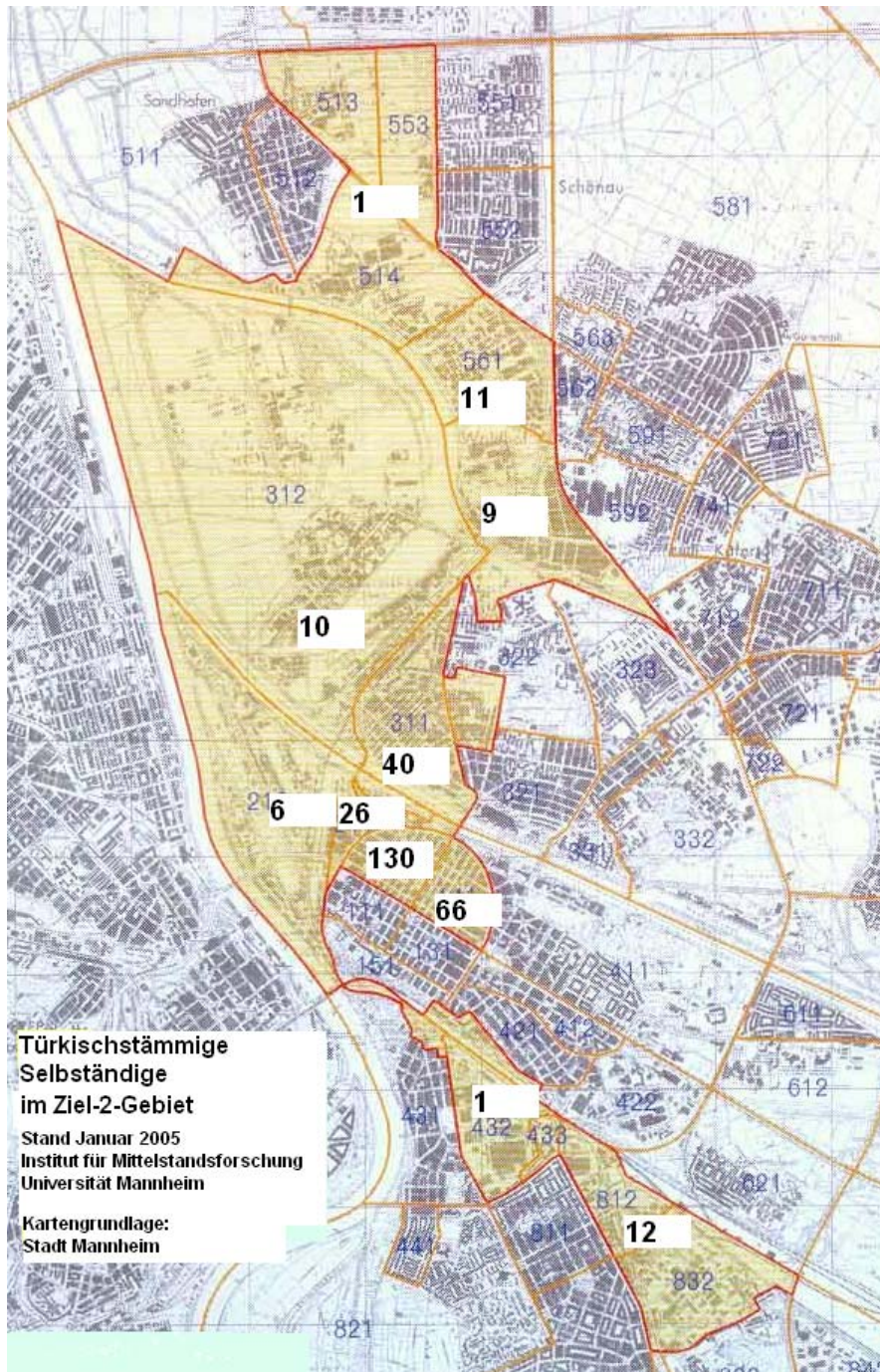
Das Deutsch-Türkische Wirtschaftszentrum (dtw) bildet einen zentralen Bestandteil der durch die Europäische Union, das Land Baden-Württemberg und die Stadt Mannheim geförderten Ziel-2-Projekte, in deren Mittelpunkt Maßnahmen zur Revitalisierung der wirtschaftlichen Infrastruktur stehen. Die besonderen Rahmenbedingungen zur Erfüllung der EU-Kriterien für Ziel-2-Fördergebiete brachten es mit sich, dass nur Teile des Mannheimer Stadtgebietes in die Maßnahmen einbezogen werden konnten. Daher sind vor allem Bezirke mit einer nachweislich hohen Arbeitslosenquote und einer hohen Sozialhilfedichte als Ziel- 2-Gebiete ausgewählt worden, darunter auch viele Industrie- und Gewerbegebiete (Schmitt, Stadt Mannheim 2004). Die sozioökonomischen Kriterien korrelieren in hohem Maße mit der sozialräumlichen Verteilung von Migranten bzw. der türkischen Bevölkerung in Mannheim, wobei zunächst unklar war, inwieweit sich das Fördergebiet auch mit den unternehmerischen Aktivitäten der Zielgruppen des dtw deckt.

Da das Fördergebiet unter anderem die Neckarstadt-West sowie Teile der Innenstadt (Jungbusch sowie westliche und östliche Unterstadt) umfasst, entfällt hierauf auch gleichzeitig ein großer Anteil der Unternehmen mit türkischstämmigen Inhabern. Zur genauen Identifizierung der im Fördergebiet aktiven Selbständigen wurde eine noch kleinräumigere Kartierung vorgenommen, die auch innerhalb der einzelnen Stadtteile eine Differenzierung nach einzelnen Straßenzügen und Hausnummern erlaubt.

Demzufolge wurden Anfang 2005 insgesamt 312 türkischstämmige Selbständige erfasst. Dies entspricht mehr als der Hälfte (58%) der Gesamtsumme an Mannheimer Unternehmen mit türkischstämmigem Inhaber.

Die weitaus meisten Selbständigen bringt die westliche Unterstadt mit 130, gefolgt von der östlichen Unterstadt mit 66 Betriebsinhabern hervor (Schaubild 11). In der Neckarstadt-West finden sich zusammengenommen mit dem Industriegebiet rund 50 und im Jungbusch und angrenzendem Hafengebiet nochmals 32 Selbständige. Die übrigen Gebiete sind weniger bedeutend für die türkische Ökonomie.

Schaubild 11: Türkischstämmige Selbständige im Mannheimer Ziel-2-Gebiet



Quelle: Eigene Erhebung, ifm Universität Mannheim

Diese Zahlen können sich im Verlauf der weiteren Untersuchung, insbesondere nach Durchführung der (laufenden) ifm-Unternehmensbefragung noch dadurch verändern, indem bspw. Unternehmen mit mehreren Inhabern oder auch Mehrbetriebsunternehmen identifiziert und hochgerechnet werden. Ohnehin lässt das starke Fluktuationsgeschehen aus Gründungen und Schließungen (vgl. Kap. 3.2) keine Festschreibung einer endgültigen Bestandszahl sondern nur eine Querschnittsaufnahme zu.

Die ausgewählte Abgrenzung des Ziel-2-Fördergebiets erfasst zwar den Großteil der „türkischen Ökonomie“ in Mannheim, dennoch spricht alles dafür, in die Untersuchung alle türkischstämmigen Selbständigen im Mannheimer Stadtgebiet einzubeziehen und dann in einem weiteren Schritt auch Differenzierungen und vergleichende Analysen durchzuführen.

Mittelfristig erscheint es sinnvoll zur Einschätzung der Bedeutung und Leistung der Migrantenökonomie in Mannheim nicht nur türkischstämmige sondern auch Inhaber anderer Nationalitätengruppen zu betrachten. Dies war allerdings nicht der Untersuchungsauftrag.

## ***5. Wirtschaftliche Orientierung selbständiger Türken***

Umfang und räumliche Verteilung türkischstämmigen Unternehmertums müssen im Zusammenhang mit ihrer wirtschaftlichen Orientierung und damit letztlich auch mit der Art und Güte ihrer Leistungen gesehen werden. Nachfolgend interessiert vor allem in welchen Branchen sich die türkischen Existenzgründer und Selbständigen in Mannheim hauptsächlich betätigen und welche strukturellen Unterschiede diesbezüglich zu den deutschen Selbständigen bestehen.

Branchenstrukturen können sich im Zeitverlauf ändern. Vor allem mag das wirtschaftliche Profil von Markteintritten nicht unbedingt der Struktur im gesamten Unternehmensbestand entsprechen, da manche Branchen niedrige Zugangsbarrieren aber hohe Schließungsraten verzeichnen. Nicht jeder Existenzgründer ist am Markt erfolgreich. Die Branchenstruktur der türkischen Gründungsaktivitäten, spiegelt daher nicht unbedingt die wirtschaftliche Orientierung des Selbständigenbestandes wider. Demzufolge wird hier zwischen der Branchenstruktur zum Gründungszeitpunkt und derjenigen im Gesamtbestand an Selbständigen unterschieden. Hierfür werden zum einen die Daten der Gewerbeanzeigenstatistik und zum anderen die der eigenen Kartierung verwendet.

### **5.1 Branchenstruktur unter „Neugründern“: Handel dominiert**

Da die nach Wirtschaftsbereichen differenzierten Gewerbemeldedaten für Mannheim erst im Sommer dieses Jahres verfügbar sein werden, wird hier vorläufig auf die

Strukturdaten für Baden-Württemberg insgesamt zurückgegriffen. (Es ist davon auszugehen, dass sich hier leichte Unterschiede zeigen, die jedoch für den Zweck vorliegender Analyse zunächst nicht von Bedeutung sind.)

Der Gewerbeanzeigenstatistik zufolge dominiert bei den in jüngerer Zeit angemeldeten Neuerrichtungen deutlich der Handel, gefolgt vom Gastgewerbe. So erfolgte im Jahr 2003 über ein Drittel (35%) aller Gründungen von Türken im Handel und ein Viertel (25%) im Gastgewerbe (Tabelle 12). Ein Vergleich mit der Gründungsstruktur von Deutschen weist Ähnlichkeiten mit Blick auf die hohe Bedeutung des Handels, aber demgegenüber deutliche Unterschiede in Bezug auf den Anteil des Gastgewerbes auf. Unter den Deutschen gründet nur jeder Vierzehnte (7%) einen Gastronomiebetrieb, dagegen sind die Einheimischen weit stärker in den unternehmensorientierten und in den „sonstigen“ Dienstleistungen aktiv. Der geringe Anteil von türkischen Gründern in den Dienstleistungen für Unternehmen (14% gegenüber 27%) ist ein gravierendes Defizit, auf welches an anderer Stelle eingegangen wird. Erstaunlich niedrig ist unter Türken auch der Anteil der „sonstigen“ Dienstleistungen, was allerdings auch ein Effekt von Stadt-Land-Unterschieden sein mag. Zumindest ergeben sich aus den nachfolgend dargestellten eigenen Erhebungen zur Bestandsstruktur türkischer Betriebe in Mannheim hier höhere Werte (Kap. 5.2).

Tabelle 12: Struktur der Gewerbeanmeldungen nach Wirtschaftsbereichen in Baden-Württemberg

Wirtschaftsbereiche	Türken in %	Deutsche in %
Landwirtschaft	0,6	1,4
Verarbeitendes Gewerbe	2,5	4,8
Baugewerbe	6,2	5,9
Handel	35,1	31,0
Gastgewerbe	25,0	7,0
Verkehr und Nachrichten	8,3	4,0
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3,5	6,8
Dienstleistung für Unternehmen	14,3	27,4
Sonstige Dienstleistungen	4,6	11,8
Insgesamt	100,0	100,0

Quelle: Statisches Landesamt (Gewerbeanzeigen); Berechnung ifm Universität Mannheim.

Bei beiden Nationalitäten gilt allerdings, dass rund 9 von 10 Gründungen im Dienstleistungsbereich erfolgen und das Produzierende Gewerbe insgesamt kaum noch Anziehungskraft oder auch Gründungschancen bietet. Im übrigen übersteigen auch bei den Türken die Gründungen im Baugewerbe diejenigen im Verarbeitenden Gewerbe.

## 5.2 Branchenorientierung von Selbständigen

Um ein einigermaßen verlässliches Bild der wirtschaftlichen Orientierung von türkischen Selbständigen zu erhalten genügt es nicht, einen isolierten Zeitpunkt herauszugreifen. Die Branchenstruktur von Neugründungen kann für sich betrachtet u.U. eine bestimmte Konjunkturphase oder einen Trend widerspiegeln, muss aber nicht repräsentativ für den Gesamtbestand an Selbständigen sein.<sup>26</sup> Von daher wird im Folgenden zusätzlich – trotz der geschilderten Ungenauigkeiten (siehe Kap. 4.1) – auf die von der Stadt Mannheim geführte „Bestandsstatistik“ sowie auf eine eigene Erhebung im Stadtgebiet zurückgegriffen. Wenn hier beide Ressourcen verwendet werden, dann deshalb, weil sie mit unterschiedlichen Methoden und Implikationen bzw. Vor- und Nachteilen behaftet sind.<sup>27</sup>

### *Bestandsstatistik der Stadt Mannheim*

Mit Blick auf die Bestandsdatei der Stadt zeigt sich eine ähnliche Struktur wie bei den jüngeren Gewerbemeldungen, zumindest was die Präsenz von türkischen Selbständigen im Handel betrifft (Tabelle 13). Im Betriebsbestand fällt jedoch das Gastgewerbe weit weniger ins Gewicht als unter den Gründungen: Folgt man der Bestandsstatistik der Stadt dann machen Gastronomiebetriebe unter den türkischen Selbständigen nur 14% aus. Andererseits beträgt der Gastgewerbeanteil bei deutschen Gründern in Mannheim lediglich 8%, was in etwa der Struktur bei den Gründungen entspricht.

Tabelle 13: Gewerbebetriebe (Bestand 4/2004) nach Wirtschaftsbereichen in Mannheim

Wirtschaftsbereiche	Türken	Deutsche
	in %	
Landwirtschaft	0,0	1,0
Verarbeitendes Gewerbe	4,0	11,2
Baugewerbe	7,8	8,5
Handel	32,3	16,5
Gastgewerbe	14,0	8,3
Verkehr und Nachrichten	10,6	10,1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	4,6	11,6
Dienstleistung für Unternehmen	12,7	20,5
Sonstige Dienstleistungen	14,1	12,0
Insgesamt	100,0	100,0

Quelle: Stadt Mannheim, Fachbereich Sicherheit und Ordnung

<sup>26</sup> Gegenwärtig versuchen sich beispielsweise viele Migranten mit der Gründung eines Telefon- und Internetladens. Solche Zeiterscheinungen können das Bild verfälschen.

<sup>27</sup> Die über die Gewerbean- und -abmeldungen generierte Bestandsstatistik der Stadt dürfte einen hohen Erfassungsgrad als die ifm-Kartierung haben, da auch Selbständige identifiziert werden, die nicht durch ein Firmenschild auffallen oder nicht im Telefonbuch eingetragen sind. Andererseits ist voraussichtlich die Zahl der „toten“ Betriebe hoch. Dies hat sicher Folgen für die Abbildung der Branchenstruktur, da in manchen Gewerben die Zahl an Karteileichen höher als in anderen ist, insoweit hier Abmeldungen weniger „zwingend“ sind. Die ifm-Kartierung hat den Vorteil, dass sie mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit nur die Struktur der noch „lebenden“ Betriebe abbildet.

Türkische Betriebe sind seltener als deutsche im Verarbeitenden Gewerbe und in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen tätig. Lediglich 4% führen einen „verarbeitenden Betrieb“ (gegenüber 11% bei Deutschen). Dies ist natürlich auch ein Resultat der qualifikationsbezogenen Zugangsbeschränkungen, denn Türken verfügen zu einem weit geringeren Anteil über einen Meisterbrief im Handwerk. Hier mag die Novellierung der Handwerksordnung, die in einigen Berufsfeldern den Meisterzwang annullierte, im Zeitverlauf noch einige Veränderungen bewirken. (Dies muss aber nicht bedeuten, dass sich dies auch langfristig in bestands- und konkurrenzfähigen Betrieben niederschlägt.) Im Baugewerbe liegt der Anteil an Gewerbetreibenden unter den Türken jetzt schon in etwa auf gleicher Höhe wie bei den Deutschen.

Das vergleichsweise geringe Qualifikationsniveau unter den türkischen Erwerbstätigen (s. Kap. 2.2.4) bewirkt auch einen geringen Betriebsanteil im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen. Während sich hier ein Fünftel (21%) aller Deutschen betätigt, ist dies bei den Türken lediglich bei 13% der Fall. Die Diskrepanz dürfte allerdings noch höher ausfallen, wenn hier die Freien Berufe berücksichtigt werden würden, die jedoch in der Gewerbeanzeigenstatistik kaum vertreten sind.

Ingesamt betrachtet und im Vergleich mit anderen Ausländergruppen weisen die türkischen Betriebe in Mannheim eine voraussichtlich eher heterogene bzw. breiter gefächerte Branchenstruktur auf. Hierin unterscheiden sich Türken deutlich von den Angehörigen der übrigen ehemaligen Anwerbestaaten, insbesondere von den Italienern und Griechen (Leicht et al. 2005b).<sup>28</sup> Gleichwohl haben auch Türken durch ihre ausgeprägte Handelstätigkeit einen deutlichen Schwerpunkt. Differenziert man genauer nach der Art der Betriebe im Handel, macht der Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) hierin etwa zwei Drittel aus (nicht abgebildet). Der Umstand, dass mehr als jede fünfte türkische Existenzgründung in Mannheim im Einzelhandel erfolgt, unterstreicht nochmals die Vermutung, dass sie sich nicht nur auf Kunden der eigene Ethnie sondern genauso auf deutsche Kunden orientieren müssen. Inwieweit sie dies jedoch von vorneherein so planen, ist wiederum eine andere Frage, die noch anhand der derzeit laufenden Unternehmensbefragung geklärt werden muss.

### *Branchenstruktur in der ifm-Datei*

Die Wirtschaftszweigstruktur unter den Selbständigen insgesamt wird nachfolgend mittels des eigenen Adressdatensatzes (Kartierung des ifm) abgebildet. Die auf der Begehung und Kartierung basierenden Daten können die Zahl an Selbständigen unter Umständen in solchen Wirtschaftszweigen untererfassen, in denen die Betriebe visuell weniger stark wahrnehmbar sind. Dazu gehören diejenigen Dienstleistungsanbieter, die kein Firmenschild an der Haustür anbringen oder ihr Gewerbe eher im

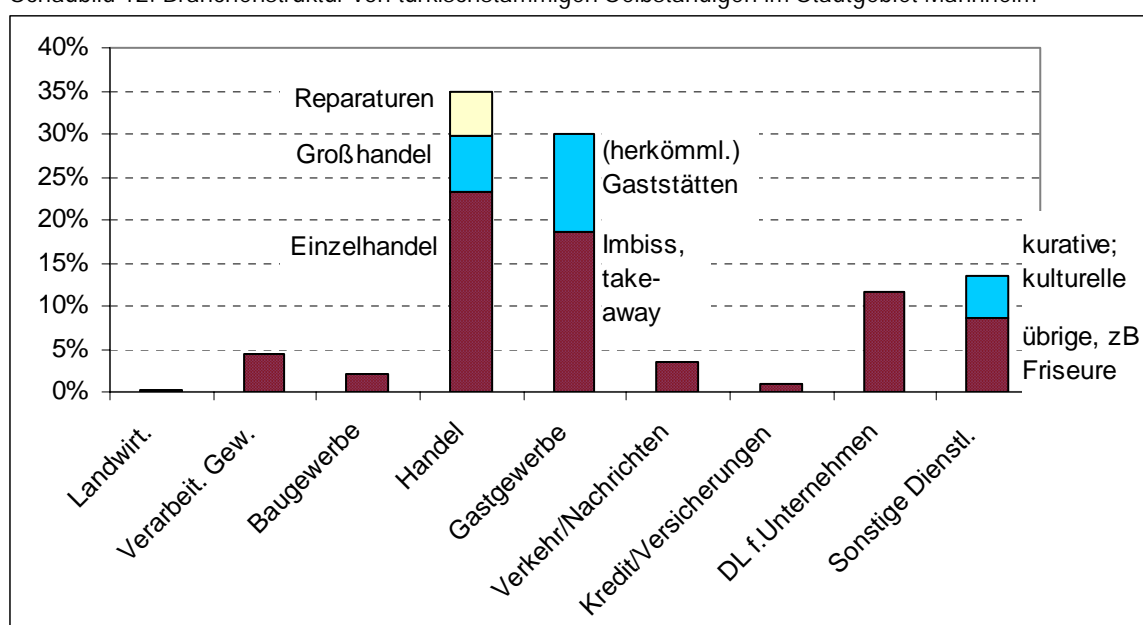
---

<sup>28</sup> Eine Untersuchung zur Bedeutung italienischer oder griechischer Betrieben in Mannheim liegt nicht vor. Wir beziehen uns hier auf die von uns durchgeführte bundesweite Untersuchung (Leicht et al. 2005a).

Nebenerwerb betreiben. Daher wurden zusätzlich die Daten aus dem Telefonverzeichnis herangezogen, die eventuell auftretende Erfassungslücken wenigstens teilweise kompensieren.

In der Tendenz ähnelt die Branchenstruktur, wie sie sich aus der ifm-Kartierungsdatei ergibt, eher der Struktur von Gründungen. Das heißt, wie bei den Gewerbeanmeldungen dominieren auch hier die Betriebe im Handel und im Gastgewerbe (Schaubild 12). Dies kann an den zuvor genannten Umständen aber auch daran liegen, dass insbesondere in jüngerer Zeit ein Gründungsboom unter Türken (vgl. Kap. 3.1) einsetzte, der möglicherweise vor allem die Branchen mit vergleichsweise niedrigen Zugangsbarrieren, wie den Handel und die Gastronomie erreichte.

Schaubild 12: Branchenstruktur von türkischstämmigen Selbständigen im Stadtgebiet Mannheim



Quelle: Eigene Erhebung, ifm Universität Mannheim

Rund zwei Drittel der Betriebe im Handel entfallen auf den traditionellen Einzelhandel, vor allem mit Lebensmitteln, aber auch mit Schmuck und ähnlichem. Die starke Ausrichtung türkischer Selbständiger auf den Handel ist ein auch bundesweit zu beobachtendes Phänomen (Leicht et al. 2005a), also nicht unbedingt durch den Einfluss städtischer Strukturen bedingt. Im zweiten Branchenschwerpunkt, dem Gastgewerbe, haben fast zwei Drittel der Angebote eher den Charakter von Imbiss- bzw. sog. „Döner-Buden“. Dieser Anteil ist sogar eher konservativ berechnet, denn auch unter den herkömmlichen Gaststätten befinden sich noch viele, die auch gleichzeitig auf die Mitnahme von Speisen und Getränken setzen, wohl aber wenigstens eine Bestuhlung aufweisen.

Den dritten Branchenschwerpunkt machen die sog. „sonstigen“ Dienstleistungen aus, die allerdings ein heterogenes Aggregat bilden. Hier finden sich (allerdings zu einem

geringen Teil) z.B. Kulturschaffende sowie auch Leistungen im Bereich von Gesundheit und Fürsorge. Dazu zählen bspw. die sog. Hilfsheilerberufe, aber auch Fachärzte. Den größten Teil der „Sonstigen“ stellen jedoch die türkischen Friseure, von denen es in Mannheim immerhin 23 Betriebe gibt. Inhaber von Solarien und Massagesalons stellen einen weiteren Teil der sonstigen Dienstleistungen.

Immerhin jeder achte türkischstämmige Selbständige (12%) arbeitet in den unternehmensorientierten Dienstleistungen. Hierunter fallen allerdings auch solche, deren Leistungen sich genauso an Haushalte richtet. Dies sind vor allem Makler, aber auch Maschinenverleiher sowie insbesondere auch Übersetzungsbüros, Rechtsanwälte und Unternehmensberater. Der relativ geringe Anteil an Versicherungsagenten ist u.a. darauf zurückzuführen, dass diese sich teils als Unternehmensberater oder Finanzdienstleister bezeichnen. Insgesamt jedoch ist der Bereich der unternehmensorientierten und wissensintensiven Dienstleistungen – im Vergleich zu den Anteilen bei Deutschen – eher unterrepräsentiert, was daran liegt, dass der Zugang zu den Freien Berufen über Hochschulzertifikate geregelt ist.

## ***6. Soziale Merkmale von selbständigen Türken***

Die Beratungs- und sonstigen Unterstützungsleistungen des dtw zielen sowohl auf diejenigen, die vor der Gründung eines Unternehmens stehen als auch auf Unternehmer, die bereits am Markt tätig sind und hierbei möglicherweise auf Probleme stoßen. Diese Aufgaben erfordern profunde Kenntnisse über das gegenwärtige und künftige Klientel des Zentrums. Während in den Kapiteln 2 und 3 vorrangig die Gründungspotenziale und -aktivitäten betrachtet wurden und in Kapitel 4 der Umfang selbständiger Erwerbsarbeit im Mittelpunkt stand, interessiert nun im Folgenden, welche soziale Zusammensetzung und welche individuellen Ressourcen türkische Selbständige aufweisen. Hierzu gehört auch die Frage, worin sie sich von ihren deutschen Pendanten unterscheiden. Da auf kommunaler Ebene keine soziodemographischen Daten über Selbständige vorliegen, muss an dieser Stelle wieder auf den Mikrozensus bzw. auf Bundesdaten zurückgegriffen werden, die aber sicherlich auf für Mannheim Repräsentativcharakter haben.

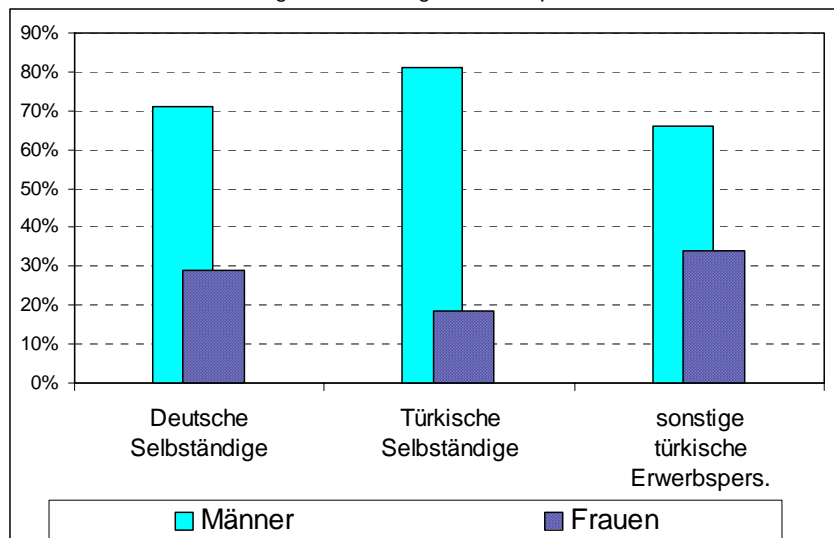
### **6.1 Geschlecht: Selbständige Frauen stark unterrepräsentiert**

Generell partizipieren Frauen im geringeren Umfang an beruflicher Selbständigkeit als Männer. Eine Tatsache, die vor allem bei türkischen Selbständigen deutlich wird. Schon zuvor wurde festgestellt, dass die Erwerbsbeteiligung von türkischen Frauen weit unterdurchschnittlich ist. Da Erwerbstätigkeit eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Schritt in die Selbständigkeit ist, wirkt die geringe Beteiligung sozusagen auf den Umfang unternehmerischer Tätigkeit „nach“: So fällt unter den



türkischen Selbständigen der Frauenanteil deutlich geringer als bei den Deutschen, wo der Anteil ohnehin schon niedrig ist (Schaubild 13). Nicht einmal ein Fünftel aller türkischen Selbständigen sind weiblichen Geschlechts.

Schaubild 13: Selbständige und sonstige Erwerbspersonen nach Nationalität und Geschlecht (Deutschland)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

Eine Ursache für den geringen Frauenanteil unter den selbständigen Türken ist neben der geringen Erwerbsbeteiligung sicherlich der Männerüberschuss unter den in Deutschland lebenden Türken, kombiniert mit traditionellen gesellschaftlichen Rollenbildern bzw. einer niedrigeren Gründungsneigung bei den Frauen. Letztlich darf aber nicht übersehen werden, dass diese Faktoren auch bei Deutschen nicht ohne Wirkung sind.

## 6.2 Alterstruktur und Arbeitserfahrung: Fast die Hälfte jünger als 35 Jahre

Mit dem Lebensalter steigt in der Regel auch die Arbeits- und Berufserfahrung einer Person. Berufserfahrung stellt eine wichtige Ressource für eine Unternehmensgründung dar. Daher wäre eigentlich zu erwarten, dass sich nur wenige Menschen bereits in jungen Jahren selbständig machen. Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt jedoch, dass türkische Selbständige bedeutend jünger als die Deutschen sind (Tabelle 14). Über 44% der selbständigen Türken sind noch keine 35 Jahre alt. Alles deutet darauf hin, dass dieser Anteil in jüngerer Zeit gestiegen ist und noch weiter steigt.<sup>29</sup> Der entsprechende Anteil deutscher Selbständiger in diesem Alter beträgt dagegen nur etwa 15%. Am „anderen Ende“ ist dann bei Türken das höhere Altersfeld stark unterbesetzt. Während immerhin die Hälfte (48%) aller deutschen Selbständigen der Alters-

<sup>29</sup> Diese Annahme ergibt sich daraus, dass im Jahr 2000 der Anteil der unter 35-jährigen noch bei knapp über 40% lag.

klasse zwischen 45 bis 64 Jahre zuzuordnen ist, fällt hierin lediglich ein Fünftel aller Türken.

Bei all dem ist allerdings auch zu beachten, dass die türkischen Erwerbspersonen insgesamt jünger sind (vgl. Kap. 2.2.2), nicht zuletzt weil sie über weniger Schul- und Berufsbildungsjahre verfügen. Das heißt, der Eintritt ins Erwerbsleben erfolgt mit weniger Qualifikation und dafür rascher.

Tabelle 14: Altersverteilung der Selbständigen nach Nationalität (Deutschland)

	Deutsche	Türken
	in %	
15-24 Jahre	1,3	8,2
25-34 Jahre	13,7	36,1
35-44 Jahre	31,9	33,8
45-54 Jahre	29,1	13,7
55-64 Jahre	18,9	6,8
ab 65 Jahre	5,0	1,4
Gesamt	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

Dennoch legt die Altersverteilung unter den türkischen Selbständigen den Schluss nahe, dass fehlende Berufserfahrung für Türken kein Hindernis für eine Existenzgründung darstellt. Aber auch ansonsten gilt generell, dass ausländische etwas jünger als deutsche Unternehmer sind. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass für sie die berufliche- bzw. die Lebenserfahrung eine vergleichsweise geringere Rolle spielt und ggf. auch die Risikobereitschaft höher ist. Oder aber sie wagen bei unzureichenden Perspektiven am Arbeitsmarkt – trotz mangelnder Erfahrung – eher als junge Deutsche den Schritt in die Selbständigkeit. (Siehe hierzu auch im Folgenden.)

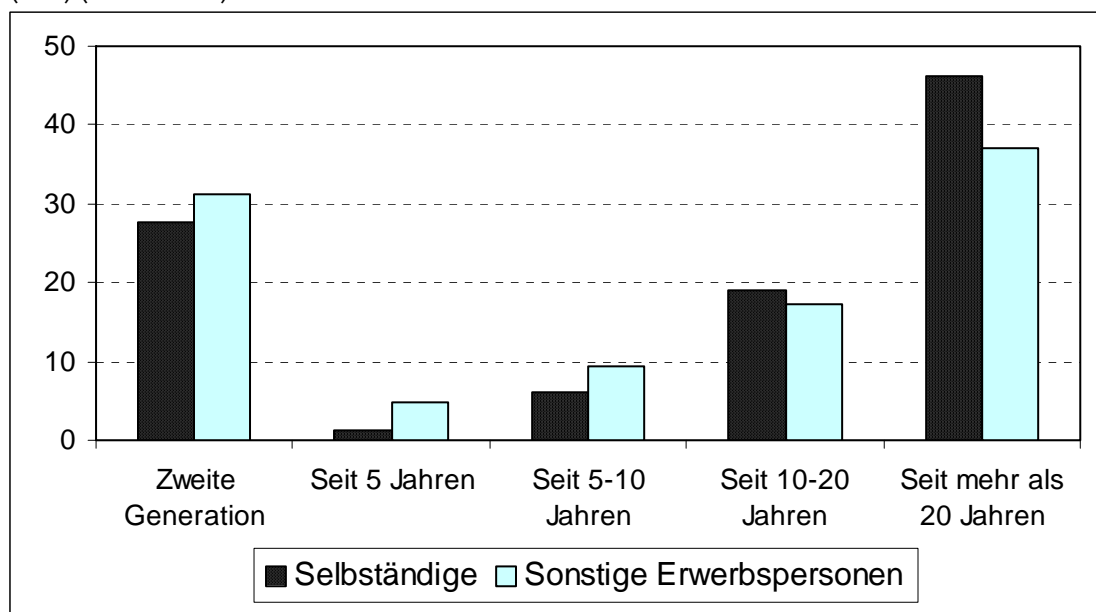
### 5.3 Aufenthaltsdauer: Nachfahren der „Gastarbeiter“ stark vertreten

Tendenziell steigt mit wachsender Aufenthaltsdauer – zumindest bis zu einer gewissen Grenze – auch die Chance, dass sich Migranten selbständig machen (Leicht et al. 2001). Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass zur Gründung eines Unternehmens ausreichend Zeit im „Ankunftsland“ benötigt wird, nicht zuletzt zur Aneignung landesspezifischer Kenntnisse und Fähigkeiten, wie etwa Sprachkenntnisse, „Behördenwissen“ und ggf. auch für Qualifikationen, die im Herkunftsland nicht erworben werden konnten. Es stellt sich jedoch vor allem die Frage, um welche Generation von Migranten es sich handelt, die hierzulande als Unternehmer tätig sind.

Der hohe Anteil junger selbständiger Türken sollte nicht zu dem Schluss führen, dass es sich hier in maßgeblichem Umfang um Neuzugewanderte handelt. Im Gegenteil: Fast die Hälfte aller türkischen Selbständigen lebt schon mindestens 20 Jahre hier

(Schaubild 14). Dieser Anteil ist sogar geringfügig höher als bei den sonstigen Erwerbspersonen. Hinzu kommt, dass über ein Viertel (28%) der Selbständigen der sog. Zweiten Generation entstammen, d.h. hier in Deutschland geboren oder zumindest vor dem 6. Lebensjahr zugewandert sind. Das bedeutet, dass nur ein vergleichsweise geringer Teil erst in jüngerer Zeit nach Deutschland kam.

Schaubild 14: Verteilung türkischer Selbständiger und sonstiger Erwerbspersonen nach Aufenthaltsdauer (in %) (Deutschland)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

Unterstellt man, dass die meisten der schon länger zugewanderten oder hier geborenen Selbständigen, nicht nur einen Fuß sondern beide Beine in Deutschland haben bzw. keiner Parallelwelt angehören, dann dürften in den meisten Fällen auch ausreichende Sprachkenntnisse zur Führung eines Unternehmens vorhanden sein. Dies ist allerdings auch eine Frage der Branchenzugehörigkeit und damit des Kundenkreises.

#### 5.4 Formales Bildungsniveau: Hoher Anteil ohne Berufsabschluss

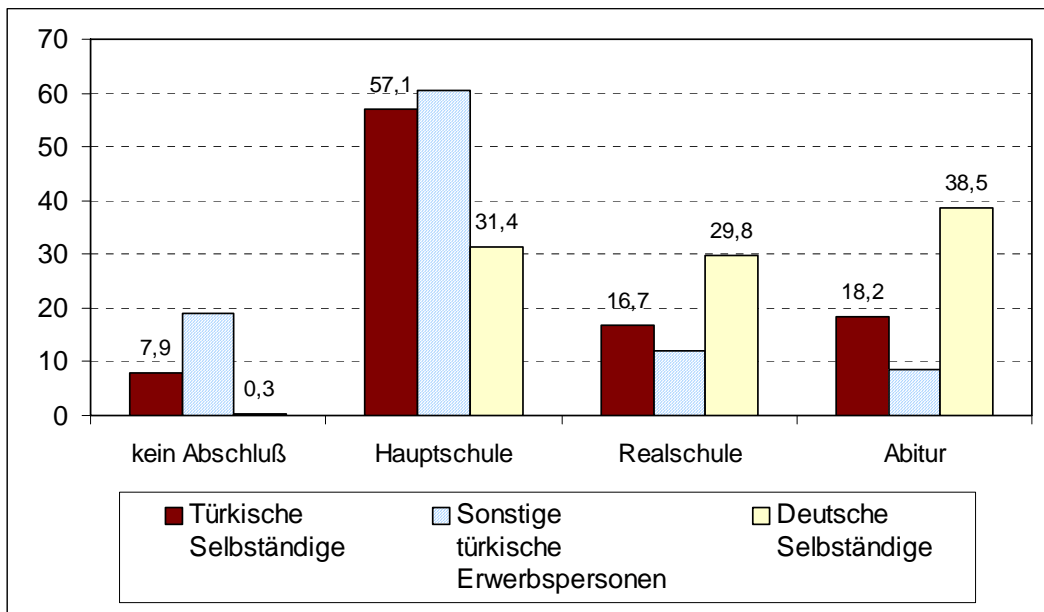
Sieht man von der nationalen Zugehörigkeit ab, dann ist in den letzten Jahren bei den Selbständigen insgesamt ein Trend zu höheren Qualifikationen zu beobachten. Zumindest ist der Anteil derjenigen mit einem Meistertitel oder einem Hochschulabschluss im Zeitverlauf deutlich gestiegen, da die Wissensgesellschaft vor allem an die unternehmerisch Tätigen hohe Anforderungen stellt.

##### *Schulabschlüsse*

Allerdings liegt das formale Bildungsniveau der türkischen deutlich unter dem der deutschen Unternehmer: Das heißt, selbständige Türken weisen im Durchschnitt deutlich niedrigere Schulabschlüsse als Deutsche auf (Schaubild 15). Zwei Drittel

aller türkischen Selbständigen haben höchstens einen Hauptschulabschluss, im Vergleich zu einem Drittel bei den Deutschen. Entsprechend ist der Anteil an Selbständigen mit Fachhochschulreife oder Abitur mit 18% nicht einmal halb so hoch wie bei den Deutschen. Allerdings besitzen selbständige Türken immerhin bessere Schulabschlüsse als die übrigen türkischen Erwerbspersonen.

Schaubild 15: Verteilung der Selbständigen und sonstiger Erwerbspersonen nach dem Schulabschluss (in %) (Deutschland)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002);  
Berechnung ifm Universität Mannheim

### Berufsabschlüsse

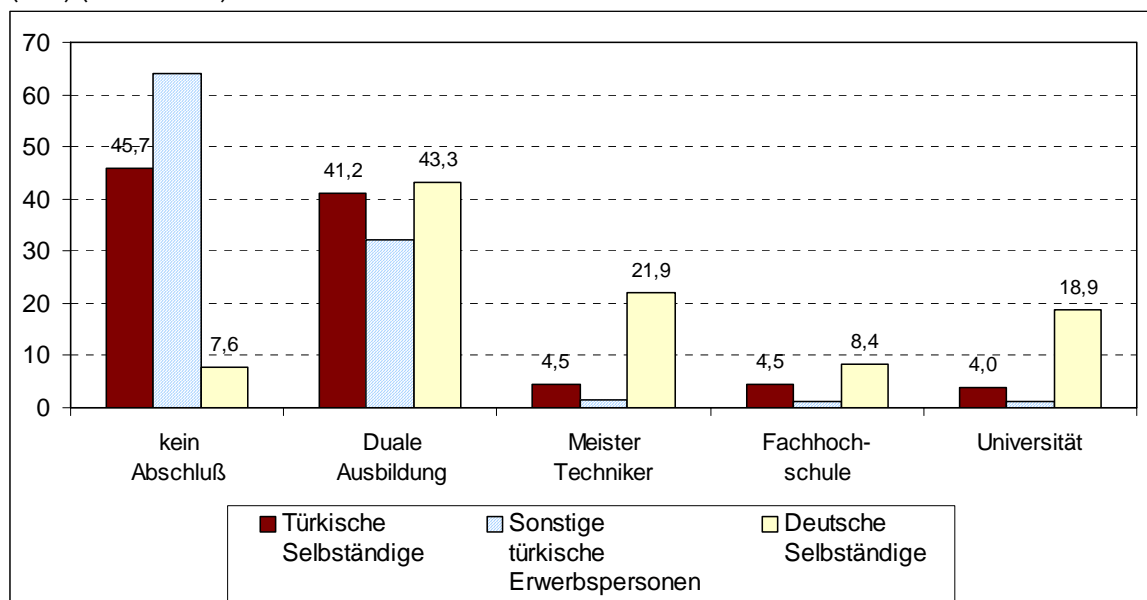
Hinsichtlich des beruflichen Qualifikationsniveaus zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Schulbildung. Einerseits sind türkische Selbständige besser qualifiziert als ihre nicht-selbständigen Landsleute. Andererseits weisen sie im Vergleich zu den Deutschen deutlich niedrigere Berufsbildungsabschlüsse auf (Schaubild 16): Besonders gravierend ist jedoch, dass nahezu die Hälfte (46%) aller türkische Selbständigen über keinerlei Berufsabschluss verfügt. Dies ist unter den deutschen Selbständigen nur bei 8% der Fall.

Am „anderen Ende“ der Qualifikationsskala mangelt es an Unternehmern mit akademischem Abschluss: Während 27% aller deutschen Selbständigen entweder einen Fachhochschul- oder einen Universitätsabschluss haben, liegt dieser Anteil bei den türkischen Selbständigen unter einem Zehntel.

Nicht überraschen dürfte wohl auch, dass sich unter den Türken nur eine geringe Zahl an Unternehmern findet, die einen Techniker- oder Meisterbrief besitzen. Mit Blick auf das Handwerk stellt das Fehlen eines Meisterbriefs in vielen Gewerke zwischen – d.h. seit der Novellierung der Handwerksordnung – zwar kein Zugangs-

hindernis mehr dar, aber hier wird ein großes Potenzial verschenkt. Denn Ausländer stellen nach wie vor im Handwerk einen überproportionalen Anteil an den Beschäftigten, so dass hier Berufsbildungen in vielen Fällen erfolgsversprechend wären.

Schaubild 16: Verteilung der Selbständigen und sonstiger Erwerbspersonen nach dem Berufsabschluss (in %) (Deutschland)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002); Berechnung ifm Universität Mannheim

Insgesamt mag vielleicht ein Trost sein, dass die Höhe der Berufsabschlüsse unter den übrigen türkischen Erwerbspersonen noch um einiges niedriger liegen. Hier spielen Meister-, Fachhochschul- oder Universitätsabschlüsse nahezu keine Rolle.

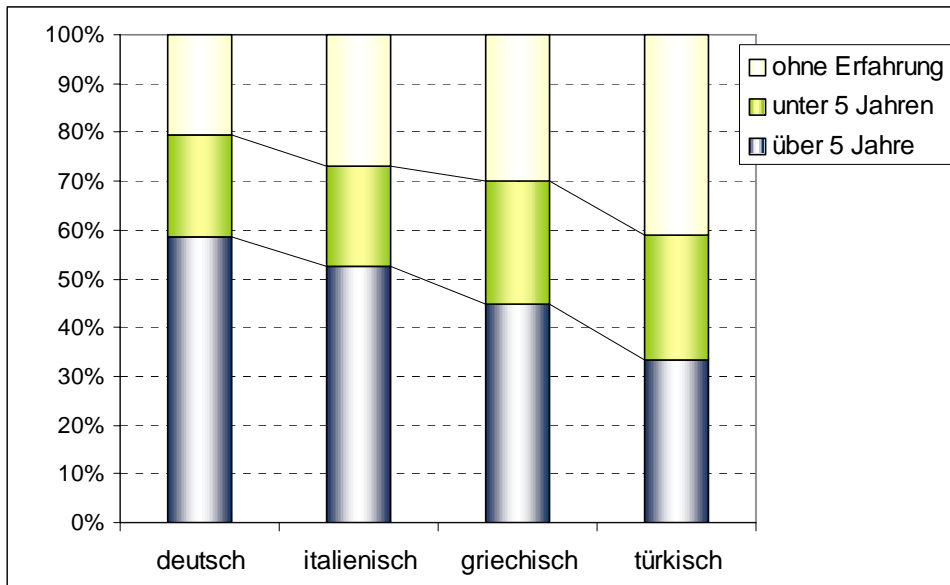
### 5.5 Branchenerfahrung: In vielen Fällen nicht vorhanden

Es kann also resümiert werden, dass ein bedeutender Teil der türkischen Existenzgründer und Selbständigen ihre unternehmerische Laufbahn mit nur geringen Formalqualifikationen unterfüttert. Eine gute Schul- und Berufsausbildung ist jedoch nicht die einzige erfolgsrelevante Ressource. Mindestens genauso wichtig ist eine ausreichende Branchenerfahrung, die ggf. den Mangel an formaler Qualifikation kompensieren kann. Dies ist allerdings seltener als erwünscht der Fall:

Eine vom ifm Mannheim durchgeführte Befragung türkischer Unternehmer<sup>30</sup> zeigt, dass eine gegenüber Deutschen prozentual weitaus höhere Zahl an Migranten gänzlich ohne Branchenerfahrung ein Unternehmen gründet. Hier mag besonders erschrecken, dass über 40% aller türkischstämmigen Gründer/innen zuvor weder in der selben noch in einer ähnlichen Branche gearbeitet haben (Schaubild 17). Dies ist bei

deutschen Gründern nur bei 20% der Fall (was allerdings ein dennoch hoher Anteil ist). Aber auch im Vergleich mit Italienern und Griechen schneiden die türkischen Selbständigen hier schlechter ab. Hinzu kommt noch, dass bei vielen selbst dann, wenn sie vor der Gründung Branchenerfahrung sammeln konnten, nur eine schmale Basis an Erfahrungsschätzen vorhanden ist: Denn ein weiteres Viertel der türkischen Selbständigen hat sich hierfür weniger als 5 Jahre Zeit genommen.

Schaubild 17: Selbständige mit und ohne Branchenerfahrung zum Gründungszeitpunkt (in %) (Deutschland)



Quelle: ifm-Primärerhebung „Ethnische Ökonomie“

Es stellt sich natürlich die Frage, in welchen Wirtschaftsbereichen sich Gründer ohne jegliche Branchenerfahrung niederlassen. Drei Viertel dieser Selbständigen haben sich im Handel und Gastgewerbe niedergelassen, wo die Zutrittsbarrieren auch entsprechend gering sind bzw. Qualifikationsnachweise kaum erbracht werden müssen. Diese Gründer haben überdurchschnittlich häufig auch keine Berufsausbildung.

Ein bemerkenswertes oder auch typisches Ergebnis ist ferner, dass 30% der Selbständigen, die sich ohne jegliche Branchenerfahrung in das Abenteuer stürzten, noch ein halbes Jahr vor der Gründung gar nicht in Erwägung gezogen hatten sich selbständig zu machen. Das heißt ihre Pläne zur Gründung eines Unternehmens „reiften“ sehr spontan und kurzfristig. Hier dürfte dann auch nicht überraschen, dass nur wenige einen Businessplan aufgestellt hatten. Letzteres gilt allerdings nicht nur für Gründer ohne Branchenerfahrung, sondern ist ein eher generelles Phänomen. Auf diese und ähnliche Fragen wird allerdings erst im Verlauf der Auswertung der Mannheimer Unternehmensbefragung eingegangen.

<sup>30</sup> Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Befragt wurden insgesamt über 2000 Selbständige, darunter 565 türkischer Herkunft. Vgl. Leicht et al 2005.

## **7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Mit dem Strukturförderprogramm Ziel-2 soll der Wirtschaftsstandort Mannheim aber auch die Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen gestärkt werden. Ein zentraler Baustein hierfür ist die Förderung von Existenzgründungen durch Netzwerke und Gemeinschaftszentren, weshalb mit der Einrichtung des Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrums ein wichtiger Schritt zu einer zielgruppenorientierten Beratung, Betreuung und Unterstützung der unternehmerischen Aktivitäten von Migranten ermöglicht wurde.

Mit Blick auf die letzten 15 Jahre erweisen sich Migranten als besonders gründungsfreudig: Bundesweit und prozentual betrachtet hat sich die Zahl ausländischer Selbständiger seit Anfang der 90er Jahre fast drei Mal so stark erhöht wie die der Deutschen. Eine treibende Kraft in diesem Gründungsboom sind die hierzulande lebenden Türken, deren Selbständigenzahl sich im genannten Zeitraum sogar verdoppelte.

Diese Dynamik ist auch in Mannheim und der Region zu verspüren. In vielen Stadtteilen, aber insbesondere im Ziel-2-Fördergebiet, macht ein aufstrebender türkischer Mittelstand auf sich aufmerksam, der allerdings nicht nur betriebliche Erneuerung, sondern genauso Schließungen und daher starke Turbulenzen kennt. Eine Verbesserung des Wirtschaftsstandortes und eine nachhaltige Entwicklung kleiner und mittlerer Betriebe kann nur dann gelingen, wenn die Selbständigen auch über adäquate Fähigkeiten verfügen. Nicht jeder Gründer ist ein unternehmerisches Talent und nicht jedes Talent erfüllt die Voraussetzungen, auf eigene Rechnung zu arbeiten und möglichst auch noch Arbeitsplätze für andere zu schaffen. Daher ist der Aufbau von zielgruppenorientierten Beratungseinrichtungen und -netzwerken ein geeigneter Weg die unternehmerischen Initiativen durch fachliche Unterstützung zu stärken.

Jegliche Maßnahmen in dieser Richtung erfordern die Ermittlung des Beratungs- und Qualifizierungsbedarfs in der Zielgruppe, aber zunächst auch profunde Kenntnisse über die Zusammensetzung sowie die Entstehungs- und Umfeldbedingungen der ethnischen Ökonomie in Mannheim. Auf kommunaler Ebene mangelte es bisher an validen und aussagekräftigen Daten, die ein verlässliches Bild vom Umfang und der Struktur speziell türkischer Selbständiger in den Stadtteilen zwischen Rhein und Neckar zeichnen. Mit vorliegendem Bericht, der im Rahmen des Projekts „Qualifizierungsbedarf und wirtschaftliche Probleme unter türkischstämmigen Existenzgründern und Selbständigen in Mannheim“ erstellt wurde, werden diesbezüglich erste Befunde vorgestellt.

Da das Aufgabenspektrum des dtw von der Gründungsberatung über Coaching bis zur Qualifizierung reicht, wurde die Situationsanalyse aus verschiedenen Blickwin-

keln angegangen: Zum einen standen die Gründungspotenziale und -prozesse im Mittelpunkt und zum anderen der Selbständigenbestand und die damit verbundenen Strukturen und individuellen Ressourcen.

#### ■ *Entwicklung der potenziellen Zielgruppe des dtw*

Mannheim war und bleibt eine Einwanderungsstadt mit hohem Ausländeranteil, in welcher die türkische Population die mit Abstand größte Gruppe stellt. Die Zuwachsraten in der türkischen Wohnbevölkerung haben allerdings nachgelassen und die „Zuwanderung“ findet längst nicht mehr allein über die Grenzen sondern vermehrt im Kreißaal statt. Die Dynamik der Entwicklung wird hierbei durch die steigende Zahl an Eingebürgerten überdeckt. Insofern wird das dtw auch künftig auf ein wachsendes Klientel blicken können. Zu bedenken ist jedoch, dass dies eine Öffnung zu anderen Gruppen weiterhin nicht ausschließen sollte. Nicht zuletzt deswegen, weil neben den Angehörigen ehemaliger Anwerbeländer neue Zuwanderergruppen an Bedeutung gewinnen, die teils beachtliche unternehmerische Talente entfalten.

#### ■ *Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen für Gründungen und Beratungsleistungen*

Die Entstehungs- und Rahmenbedingungen für Gründungen werden in hohem Maße durch den Arbeitsmarkt insgesamt und die soziodemographischen Merkmale der türkischen Wohnbevölkerung bestimmt. Hier entsteht ein Spannungsfeld, in welchem das dtw verstärkt gefordert ist. Denn zum einen ist die Gründungsneigung unter den Mannheimer Türken überdurchschnittlich. Während auf 10.000 Deutsche nur 83 Gründungen kommen, sind dies bei den Türken 127. Zum anderen jedoch sind die individuellen Ressourcen, d.h. die kognitiven Voraussetzungen an der Basis, alles andere als günstig. Sowohl das Niveau an Schulabschlüssen als auch das der beruflichen Qualifikation liegt weit hinter dem von Deutschen (und teilweise auch hinter dem von anderen Migrantengruppen) zurück. Nur einer von fünf erwerbsfähigen Türken hat eine höhere Bildungseinrichtung als die Hauptschule besucht. Und fast zwei Drittel der türkischen Erwerbspersonen haben keinerlei Berufsabschluss. Formale Bildung ist aber eine wichtige Grundbedingung, nicht nur für den Schritt in die Selbständigkeit, sondern auch um den Wert von Beratungsleistungen überhaupt schätzen und in Anspruch nehmen zu können. Dies ist nicht etwa nur ein Problem der neu Zugewanderten, sondern der hier schon länger verweilenden Migranten sowie leider teils auch der Zweiten Generation.

#### ■ *Problem der Netzwerk- und Identitätsbildung*

Ein klassisches Charakteristikum ethnischer Ökonomien ist die Auffangleistung für Neuankömmlinge, die (nicht selten im Zuge von Kettenmigration) über soziale Netzwerke eingebunden und mit Informationen versorgt werden. Dieses Migrationsmuster ist für angloamerikanische Großstadtgettos wohl bekannt, aber für bundesrepublikana-



nische Verhältnisse mittlerweile eher untypisch. Zumindest mit Blick auf die Türken. Denn nur noch rund ein Drittel der türkischen Erwerbspersonen ist weniger als 20 Jahre in Deutschland oder nicht hierzulande geboren. Zudem hat die türkische Population in Mannheim eine Größe erreicht, die eine Vielzahl von Subgruppen erzeugt. Dies mag zur Folge haben, dass sich Netzwerke, etwa zur unternehmerischen Kooperation, kaum noch maßgeblich über die ethnische Identität allein definieren lassen, da die mittlerweile lange Aufenthaltsdauer der meisten Türken weitere Ausdifferenzierungen mit sich brachte. Diese Feststellung verlangt ein Nachdenken darüber, in welcher Weise das dtw in seiner Funktion als Gemeinschaftszentrum Netzwerke definieren und gestalten kann. Mit Blick auf den Nutzen von Gründer- oder Unternehmernetzwerken sind eher „weak ties“ (schwache Beziehungen) und mit Blick auf Beratungs- und Unterstützungsleistungen eher „strong ties“ gefragt.

#### ■ *Gründungen im Kontext von Arbeitsmarktproblemen*

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist unter Migranten in den letzten drei Jahren stärker als unter Deutschen zurückgegangen und gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen gestiegen. Türken sind überproportional häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie stellen im Stadtbezirk Mannheim 12% aller gemeldeten Arbeitslosen aber nur 7% der Gesamtbevölkerung. Alarmierend ist, dass vier Fünftel aller arbeitslosen Türken in Mannheim keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen. Diese Rahmenbedingungen des Arbeitsmarkts markieren ein weiteres Dilemma, mit welchem sich nicht nur das dtw konfrontiert sieht, sondern was generell für Gründungszentren problematisch ist: Einerseits erscheint es erstrebenswert, als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit selbständige Erwerbsarbeit zu fördern. Andererseits stellt die teils dünne Substanz an kognitiven und materiellen Ressourcen den unternehmerischen Erfolg vielfach schon im Vorfeld in Frage. Türken nehmen leicht überproportional häufig Fördergelder zur Gründung einer Ich-AG, aber weniger häufig Überbrückungsgeld in Anspruch. Diese Struktur lässt darauf schließen, dass viele türkische Gründer auf länger anhaltende Unterstützung angewiesen sind und zuvor nur geringe Transferleistungen erhalten haben.

#### ■ *Starke Fluktuation aus Marktein- und -austritten*

Durchschnittlich betrachtet melden in Mannheim jährlich rund 240 Türken ein Gewerbe an, aber über 200 melden auch wieder ab, wobei berücksichtigt werden muss, dass viele der Abmeldepflicht gar nicht nachkommen. D.h. der „Gründungsüberschuss“ als Saldo aus Gründungen und Schließungen ist äußerst schmal. Prozentual fällt er geringer als bei den Deutschen aus. Nach einem vorübergehenden Rückgang ist die jährliche Zahl an Gründungen seit Anfang des Jahrzehnts wieder auf 285 im Jahr 2004 gestiegen, wobei allerdings auch die Schließungen etwas zugenommen haben. Diese starke Fluktuation verdeutlicht, dass hier nicht nur Gründungsberatung,

sondern auch Unterstützungsleistungen in Richtung einer nachhaltigen Betriebsentwicklung dringend notwendig erscheinen. Ein Problem ist allerdings, dass die Einsicht in die Notwendigkeit professioneller Hilfe häufig erst dann eintritt, wenn die Gründer bereits gescheitert sind.

#### ■ *Ballung türkischer Selbständiger in der Innenstadt und im Ziel-2-Gebiet*

Die Datenlage sowie auch die starke Turbulenz aus Marktein- und -austritten erschwert eine exakte Bestandsaufnahme zur Zahl der türkischen Selbständigen in Mannheim. Nach unseren Berechnungen belief sich deren Zahl Anfang des Jahres 2005 auf 537 Betriebsinhaber, wobei die genaue Summe an Selbständigen schwanken kann, da einerseits aktuelle Schließungen, und andererseits Betriebe mit mehreren Inhabern noch nicht berücksichtigt wurden. Fast die Hälfte (48%) aller Betriebe entfallen auf die Innenstadt und dabei vor allem auf die westliche Unterstadt. Weitere Hochburgen bilden die Neckarstadt-West sowie die Schwetzingener Stadt. Insgesamt ist – wie zu erwarten war – eine starke Konzentration auf das Ziel-2-Gebiet zu beobachten, wo insgesamt 58% aller türkischen Selbständigen in Mannheim ihre Betriebstätte haben. Insofern ist das Strukturförderprogramm in den ausgewählten Bezirken treffsicher implementiert.

#### ■ *Umfeldbedingungen des Türkischen Mittelstands*

Zwar kann die starke Ballung türkischer Selbständiger in der Innenstadt als Anzeichen einer sozialräumlichen Segregation gewertet werden. Doch ist hierbei auch der besondere Charakter der City als Einkaufszentrum zu berücksichtigen. Insgesamt betrachtet flankiert das unternehmerische Angebot keine ethnische Kolonisierung, denn nicht alle Stadtteile mit hohem Anteil an türkischer Wohnbevölkerung weisen auch gleichzeitig viele türkische Unternehmer auf (Beispiel: Schönau). Vielmehr zeigt sich, dass die Präsenz und ggf. auch die Prosperität der türkischen Ökonomie in einem engen Zusammenhang mit der Vitalität der Stadtteile und des mittelständischen Gewerbes insgesamt zu sehen ist. Türkische Selbständige mögen zwar dort rettend als Kompensatoren einspringen, wo deutsche Mittelständler aufgrund von Rentabilitäts- und Kostenproblemen aufgegeben haben, doch „Onkel Ali“ ist genauso wie zuvor „Tante Emma“ auf ein generell mittelstandsfreundliches Umfeld angewiesen. Das heißt, die Konkurrenz großflächiger Discounter wird auch für türkische Selbständige zum Problem. Ein günstiges Umfeld für türkische Mittelständler ist weniger die türkische Enklave als vielmehr ein sozial und ethnisch durchmischtes Wohngebiet mit intaktem Ortskern und guter Infrastruktur (Beispiel Neckarau). Die Nachfrage und Kaufkraft der eigenen Landsleute spielt eine eher geringere Rolle, da allein schon die innerethnische Konkurrenz die Orientierung auf deutsche Kunden notwendig macht. Leider jedoch haben viele Türken die vergleichsweise größeren Chancen in den

Mannheimer Vororten nicht realisiert. Hier muss also auch künftig Migrations-, Wirtschafts- und Stadtentwicklungspolitik eng kooperieren.

#### ■ *Handel und Gastgewerbe sind die Domänen*

Von allen türkischen Selbständigen in Mannheim arbeitet jeweils nicht ganz ein Drittel im Handel und im Gastgewerbe, wobei der Anteil im Handel leicht überwiegt. Dies ist zwar im Vergleich zu deutschen Betrieben eine übermäßig starke sektorale Konzentration. Doch im Vergleich zu Italienern oder Griechen, von denen jeweils über die Hälfte einen Gastronomiebetrieb führt, weisen die türkischstämmigen Selbständigen eine etwas breiter gefächerte Branchenstruktur auf. Dies hängt aber auch damit zusammen, dass Türken eine größere Population bilden, wodurch bestimmte Dienstleistungsangebote (z.B. türkische Friseure oder Reisebüros) auch mit einer entsprechenden Nachfrage rechnen können. Unterrepräsentiert sind die unternehmensorientierten und wissensintensiven Dienstleistungen, die eigentlich einen guten Markt bieten aber noch wenig Anbieter mit entsprechenden Qualifikationen finden.

#### ■ *Nur relativer Bildungsvorteil, geringe Branchenerfahrung*

Türken sind, wenn sie selbständig tätig werden, im Vergleich zu anderen türkischen Erwerbepersonen zwar relativ besser gebildet, weisen aber gegenüber den Deutschen ein immer noch sehr niedriges Qualifikationsniveau auf. Das heißt, unzureichende individuelle Bildungsressourcen stehen nicht nur der Gründung eines Unternehmens entgegen (siehe oben), sondern auch dessen Führung. Dies könnte zumindest die hohe Zahl gescheiterter Existenzen erklären, denn fast die Hälfte (46%) aller türkischen Selbständigen hat keinen Berufsabschluss vorzuweisen. Dieses Defizit paart sich mit einem außergewöhnlich geringen Durchschnittsalter sowie mit unzureichender Branchenerfahrung: Über 40% aller türkischstämmigen Gründer/innen haben zuvor weder in der selben noch in einer ähnlichen Branche gearbeitet. Auch dies macht deutlich, wie dringend hier Beratung erforderlich ist – oftmals allerdings nicht unbedingt zur Gründungsunterstützung, denn in manchen Fällen scheint es auch ratsam, von einer solchen abzuraten.

#### ■ *Türkische Frauen in beruflicher Selbständigkeit stark unterrepräsentiert*

Ein weiteres Charakteristikum der türkischen Ökonomie ist, dass Frauen nicht nur eine geringe Erwerbsbeteiligung aufweisen, sondern auch unter den Selbständigen kaum vertreten sind. (Beides ist aber auch in einem Zusammenhang zu sehen). Nicht einmal ein Fünftel (19%) aller türkischen Selbständigen sind weiblichen Geschlechts. Unter den deutschen Selbständigen sind Frauen zwar auch unterrepräsentiert, doch mit einem Anteil von 29% nicht ganz so stark. Dies mindert natürlich die Chancen bzw. Potenziale der Beteiligung von türkischen Frauen an Beratungs- und Weiterbildungsangeboten, wobei solche Angebote umso mehr erforderlich sind.

### ■ *Fazit*

Mit Blick auf die Befunde insgesamt kann also festgehalten werden, dass das dtw vor schwierigen Herausforderungen steht, da der Gründungsboom und unternehmerische Wagemut unter Türken und Migranten einerseits Chancen zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes, aber vor allem auch zur Entlastung des Arbeitsmarktes bietet. Andererseits sind die individuellen Ressourcen hierfür häufig ungenügend, so dass Beratungsleistungen und Betreuung mit großen Anstrengungen verbunden sind. Das Strukturförderprogramm ist also als Aufforderung zu sehen, hier mit adäquaten Maßnahmen den Bogen zwischen Problemen und Chancen zu spannen. Diesbezüglich soll die Untersuchung des ifm Mannheim einen Beitrag leisten. Sie wird sich in einem weiteren Schritt konkreter mit dem Qualifizierungsbedarf und den wirtschaftlichen Problemen türkischer Selbständiger befassen. Hierzu wird gegenwärtig eine Unternehmensbefragung in Mannheim durchgeführt.

## Literatur

- Brüderl, J., Preisendörfer, P.(1998): Network Support and the Success of Newly Founded Businesses. In: *Small Business Economics*, 10(3), S.213-225.
- Brüderl, J., Preisendörfer, P., Ziegler, R. (1996): *Der Erfolg neugegründeter Betriebe - eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen*. Duncker & Humboldt, Berlin .
- Floeting H., Reimann, B., Schuleri-Hertje U. (2005): Von "Tante Emma" zu "Onkel Ali" – Entwicklung der Migrantenökonomie in den Stadtquartieren deutscher Großstädte, Deutsches Institut für Urbanistik.
- Haug, S. (2005): Education and vocational training of Italian Migrants in Germany. The role of family social capital in the creation of human capital. *Studi Emigrazione/International Journal of Migration Studies*.
- Leicht, R., Humpert, A., Leiss, M., Zimmer-Müller, M., Lauxen-Ulbrich, M., Fehrenbach, S. (2005a): Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland, Push- und Pullfaktoren für Unternehmensgründungen ausländischstämmiger Mitbürger. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Kurzfassung.
- Leicht, R., Leiss, M., Fehrenbach, S. (2005b): Social and Economic Characteristics of Self-employed Italians in Germany, *Studi Emigrazione / International Journal of Migration Studies*.
- Leicht, R., Leiss, M., Strohmeyer, R. (2001): *Ausländische Selbständige in Baden-Württemberg*, Veröffentlichungen des ifm Mannheim, Grüne Reihe Nr. 43.
- Leicht, R. und Welter, F. (2004): *Gründerinnen und selbstständige Frauen – Potenziale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland*, v. Loeper-Verlag, Karlsruhe.
- Leiss, M.(2002): *Selbständige Ausländer in Deutschland – Strukturen, Entwicklungen und Determinanten*. Diplomarbeit, Universität Mannheim.
- Loidl-Stuppi, J.(2002): Wenn Ausländer sich selbständig machen, ist manches anders. In: *Baden-Württemberg in Wort und Zahl*, Nr.9. S.418-422.
- Pütz, R. (2003): Unternehmen türkischer Herkunft in Deutschland - "Gründungsboom" aus makroanalytischer Sicht, das Beispiel Berlin. In: *Geographische Rundschau* 55, Heft 4. S.26-31.
- Sternberg R. (2000): Gründungsforschung – Relevanz des Raumes und Aufgaben der Wirtschaftsgeographie, *Geographische Zeitschrift* 88, 199-220.

Impressum	Herausgeber: <b>Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm)</b>
Postanschrift:	68131 Mannheim; Telefon (0621) 181-2890; Fax (0621) 181-2892 E-Mail: <a href="mailto:Postmaster@mail.ifm.uni-mannheim.de">Postmaster@mail.ifm.uni-mannheim.de</a> World Wide Web: <a href="http://www.ifm.uni-mannheim.de">http://www.ifm.uni-mannheim.de</a>
Projektleitung:	Dr. René Leicht